

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1894

129 (6.6.1894) Mittagsausgabe

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pf. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.50 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Inserate: Die Zeitzeile 20 Pf. (Zusatz-Inserate billiger) die Reklamezeile 40 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 15000.

14555 28. Dez. 1893 notariell beglaubigt.

(Kleine Presse).

Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlsruher Str. 27.

Redaktionsdirektor:

Eigentum und Verlag von H. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Theil H. Rinderpacher sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 129.

Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Mittwoch, den 6. Juni 1894.

Telephon-Nr. 86.

10. Jahrgang.

Für Karlsruher Inserenten

Ist die „Badische Presse“ das geeignetste und meistgelesene Blatt. Durch 27 ständige Trägerinnen wird die „Badische Presse“ ihren 5660 Stadt-Abonnenten zweimal täglich zugestellt; die Verbreitung durch die Agenturen und durch Einzelverkauf beziffert sich auf ca. 1460 Exemplare täglich, so dass die „Badische Presse“ in der Stadt Karlsruhe allein 7120 Abonnenten (30 bis 40,000 Leser) hat.

Dieser grosse Abonnenten- und Leserkreis wird von keiner andern hiesigen Zeitung auch nur annähernd erreicht.

Inserate

erzielen daher in der „Badischen Presse“ einen durchschlagenden Erfolg, da solche nicht nur in Karlsruhe, sondern auch in der Umgebung Karlsruhe's, ferner im ganzen badischen Lande, im Elsass, Württemberg, Rheinpfalz und Hessen etc. weiteste Verbreitung finden, durch eine tägliche Auflage der „Badischen Presse“

von nahezu

15,000 Exemplaren.

Der Verlag der „Badischen Presse“.

Landwirthschaftliche Kredit- und Schuldenwesen.

(Aus: Agrarpolitik und Agrarwesen.) Von Dr. A. Buchenberger.

II.

(Schluß.)

c) Die Darlehen der älteren Zeit trugen durchweg den Charakter privater Transaktionen, da es gemeinhin an öffentlich-rechtlichen, nach bestimmten, durch Gesetz oder Normativvorschriften festgelegten Grundföhen bei der Darlehensgewährung verfahrenen Kreditanstalten gebrach; der Zinsfuß war deshalb ein auf geringe Entfernungen und innerhalb kurzer Zeiträume schwankender und die Darlehensbedingungen überall da, wo die Schuld nicht etwa in der Form des Rentenkaufes eingegangen war (Ziffer d), den spezifischen Bedürfnissen des landwirthschaftlichen Gewerbes wenig angepaßt, namentlich das Annuitätensystem unbekannt. Die relative Höhe der ausbedungenen Zinsen und die Schwierigkeit, im Falle plötzlicher Kapitalbindung anderwärts das Kreditbedürfnis zu decken, sind daher die be-

zeichnenden Merkmale der Kreditwirthschaft der älteren, die verhältnismäßige Niedrigkeit des Zinsfußes und die Ausgeglichenheit des Zinsfußes auf weite Entfernungen, die Angepaßtheit der Darlehensbedingungen an die Bedürfnisse des Betriebs als Folge der ausgebildeten Organisation eines weitverzweigten Kreditwesens auf öffentlich-rechtlicher Grundlage oder zahlreicher privater, in ihren Darlehensbedingungen vielfach denen öffentlicher Anstalten folgender Kreditinstitute das Merkmal der Kreditwirthschaft der neueren Zeit. In ähnlicher günstiger Weise auf die Hebung des landwirthschaftlichen Kreditwesens hat in diesem Jahrhundert die Reform des älteren Hypothekenrechts, insbesondere die Beseitigung der mit der Rezeption des römischen Rechts im späteren Mittelalter adoptirten gesetzlichen, stillschweigenden und Generalhypotheken und die Durchführung der Grundföhe des Eintragungszwangs, der Spezialität der Pfandbestellung in Verbindung mit einer klaren Ordnung des Ranges der konkurrierenden Pfandrechte gewirkt. Alle diese Fortschritte zum Besseren, Vollkommeneren werden gleichfalls in der neuzeitlichen Erörterung der Kredit- und Schuldenfrage im Bereich der agrarischen Literatur nicht immer genügend gewürdigt und namentlich nicht selten die durch diesen Fortschritt geschaffene, vergleichsweise günstigere Lage der kreditbedürftigen Grundbesitzer der heutigen Zeit gegenüber ihren Berufsgenossen der früheren Jahrhunderte oftmals verkannt.

d) In einer sehr bemerkenswerthen Hinsicht war allerdings das mittelalterliche Kreditwesen vor demjenigen der späteren Jahrhunderte und der Neuzeit ausgezeichnet, indem es das System der Verschuldung gegen Rente ausbildete, was mit den Zinsverböten des kanonischen Rechts bei Gelddarlehen, von welchen Einschränkungen freilich der Geldverkehr mit den Juden eximirt war, zusammenhängt. Als einzig erlaubte Art des zinsbaren Darlehens im Mittelalter galt ursprünglich die Sägung, d. h. Uebergabe eines Grundstückes durch den Schuldner an den Gläubiger zu Nutzungszwecken, später der Rentenkauf, d. h. die Belastung eines Grundstückes, welches im Besitz des Schuldners verblieb mit einem dinglichen Zins („Zwiggeld“) zu Gunsten des Gläubigers, wobei nur der Schuldner, nicht auch der Gläubiger kündigen durfte und der Schuldner oder dessen Erben bei Rückzahlung der Schuld die auf dem Grundstück haftende Rentenverschuldung jederzeit wieder ablösen konnten. In der Unkündbarkeit der Rentenschuld von Seiten des Gläubigers lag ein weitreichender Schutz gegenüber frivoler Ausbeutung augenblicklicher Nothlage; und die Möglichkeit, durch Uebernahme der Zahlung einer dinglichen Rente in den Besitz von Grundstücken zu gelangen, verschaffte auch kapitalschwächeren Elementen die Gelegenheit des Vermögensaufbaues; ohne die Nothwendigkeit, das vorhandene Betriebskapital durch Eingabe des ganzen oder eines Theils des Raufschillings schwächen zu müssen. Es zählt zu den bemerkenswerthesten Vorgängen der neuzeitlichen Agrarpolitik, durch Einführung des Rentenkaufes, d. h. durch rechtliche Zulassung des Kaufes gegen dauernd auf dem Gut dinglich lastende Rente an das ältere deutsche Recht wieder anzuknüpfen, mithin die Rentenverschuldungsform neben und an Stelle der kapitalistischen rechtlich wieder zugelassen zu haben, nachdem das Rechts-

verhältniß des Rentenkaufes, von wenigen Staatsweisen abgesehen (Hamburg, Lübeck, Holland), seit Jahrhunderten aus dem lebendigen Rechtsverkehr verschwunden war. Auf die grundsätzliche Würdigung der Schuldenverschuldung in Form der Rente kommt Buchenberger an einer anderen Stelle seines Werkes ausführlich zu sprechen, hier mag die Bemerkung genügen, daß doch auch im System des Rentenkaufes eine Ueberlastung des Grundstückes mit Renten zu Gunsten des Gläubigers sehr wohl möglich war und bei der relativen Höhe des Zinses in älterer Zeit vielfach zu Tage getreten sein mag. Diejenige vorteilhafte Seite des Instituts des Rentenkaufes, die in der Unkündbarkeit der Schuld von Seiten des Gläubigers zu Tage tritt, ist durch die neuzeitliche Organisation des landwirthschaftlichen Kreditwesens dem Grundbesitz, und zwar nicht bloß im Bereich der öffentlichen, sondern auch zahlreicher privater, größerer Kreditinstitute, langsam wieder zugänglich gemacht und ist ihm gleichzeitig durch die Einführung der Amortisationsdarlehen, d. h. durch die Eröffnung der Möglichkeit der Abtragung der unkündbar eingegangenen Schuld in langsam sich tilgenden Jahresrenten (Annuitäten), eine sowohl denkbar bequeme, wie wegen der Einrechnung von Zinseszinsen, finanziell vorteilhafte Tilgungsweise dargeboten worden, deren er in älterer Zeit durchaus entbehren mußte.

Nachtrag zur Gehalts-Ordnung.

I.

△ Karlsruhe, 4. Juni.

Wie aus unserem letzten Landtagsberichte zu ersehen war, beginnen die Beratungen über den Gesetzentwurf, Nachtrag zur Gehaltsordnung, kommenden Mittwoch. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand werden mehrere Tage dauern und gewiß schon deshalb viel des Interessanten bieten, weil, wie man hört, eine große Anzahl von Abgeordneten im Hinblick auf unsere gegenwärtige finanzielle Lage dem Gesetzentwurf Sympathie entgegenbringen.

Der Regierung liegt, wie dies aus Aeußerungen des Finanzministers hervorgeht, sehr viel daran, daß das Gesetz Annahme findet und sie wird daher mit allem Nachdruck für dessen Zustandekommen eintreten. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf, der in der Kommission verschiedene Aenderungen erfahren, lautet:

§ 1.

Einführungsbestimmungen.

1. An die Stelle des der Gehaltsordnung vom 24. Juni 1888 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 450) beigegebenen Tarifs nebst den späteren Ergänzungen (Gesetze vom 11. Juni 1890 und vom 28. Mai 1892, Gesetzes- und Verordnungsblatt von 1890 S. 285 und von 1892 S. 259) tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1894 der anliegende neue Tarif.

2. Der vorletzte Absatz von § 9 der Gehaltsordnung erhält vom 1. Januar 1894 an die folgende Fassung:

„Im Falle einer Verlesung oder Beförderung wird für die Verwilligung der Zulage in der neuen Amtsstelle die Zeit, die der Beamte seit der letzten Gehalts- oder Zulageverwilligung auf der seitherigen Amtsstelle zugebracht hat, stets mit der ganzen Dauer eingerechnet,

Die rote Ulla.

Roman von G. Palm's-Payson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Langsam, schwer die Füße nachziehend, folgt er dem voranleuchtenden Diener. Ueber dem Thüringemach im ersten Stockwerk befindet sich sein Schlafzimmer. Es herrscht hier wie in den übrigen Räumen des Schlößchens Ordnung, Luxus, doch jene verbläute Vornehmheit, die es verräth, daß Jahre hindurch keine fürsorgliche Hand danach getrachtet hat, alle die kostbaren, schönen Dinge zu erhalten oder aufzufrischen. Neben dem Himmelbett mit den verblühten, hier und dort schon beschädigten Vorhängen von schwerer Seide steht ein Nachtschisch mit brennender Kerze. Im Lichtkreis liegt ein noch uneröffneter Brief.

„Von dem Herrn Rittmeister, Herr Baron.“

Rodeck wendet sich mit einem Ruck um.

Herr Baron waren Nachmittags zu beschäftigt, um den Brief lesen zu wollen“, erklärt er.

„Ganz vergessen“, murmelt der Baron, nimmt das Schreiben in die Hand und winkt dem Diener, das Zimmer zu verlassen.

„Will allein sein“, befiehlt er, und leisen Schrittes begiebt sich Lorenz hinaus. „Zehn Jahre nicht gespielt und nun gleich toll drauf los“, murmelte er seufzend vor sich hin, „was wird der Herr Rittmeister sagen.“

Die übrigen Diensthöfen haben sich bereits zur Ruhe begeben, sie würden des alten Dieners Kummer doch nicht verstanden haben. Er ist ergarnt im Dienst der Robecks, hatte keine Familie mehr, und Freud und Leid verband sich für ihn einzig nur noch mit dem Schicksal seines Herrn.

Inzwischen hat Rodeck das Schreiben erbrochen und gelesen. Er sitzt wie gemütht da. Erst in diesem Augenblick weiß er die Tragweite des Geschehenen zu beurtheilen. Wuth und Verzweiflung packen ihn.

„Verdammte Karten“, zischt er, „der Teufel hole sie — oder mich.“ Er beißt die Zähne zusammen und ballt die Hände und starrt eine Zeit lang bewegungslos vor sich hin. Dann wie aus furchtbarem Traum erwachend, streicht er sich über die Stirn, stöhnt und nimmt den Brief nochmals in die Hand. „Mein guter Vater“, liest er, „hoffentlich bist Du gesund und bei guter Laune, welche Dir verbillt, eine sehr unangenehme Nachricht, die ich Dir nicht länger vorenthalten darf, mit Gleichmuth aufzunehmen. Es handelt sich gottlos um nichts Schlimmeres, als um große Geldverluste, in die ich ganz unerwartet hineingerathen bin. Ich kann nicht sagen: gänzlich ohne Schuld, denn in der Erkenntniß menschlicher Kurzsichtigkeit hätte ich im Interesse eines Anderen durch die eine oder andere Vorsichtsmaßregel vielleicht weniger schwer getroffen werden können. Du bist jung gewesen wie ich und hast vielleicht auch einmal schnell und ohne Ueberlegung, mehr gutherzig als klug gehandelt! Möchte

es so sein, damit Du meine Handlungsweise nicht allzu streng richtest. Laß mich kurz sein. Für einen geliebten Freund hatte ich Bürgschaft geleistet; es handelte sich um eine verlorene hohe Wette beim Rennen. Ehe diese abgetragen werden konnte, erkrankte ich ein jäher Tod. Daher magst Du auch wissen, wer es ist, nämlich Erbach. Du begreifst, daß ich so handeln mußte — selbst wenn es meine Existenz gekostet hätte. Seine Sache ist nun die meine geworden. Was das heißt, weiß ich. Du hast mir bisher die Einkünfte unseres Gutes Westhagen in verschwenderischer Güte uneingeschränkt zur beliebigen Verfügung gestellt. In unserem wohlhabenden Regimente konnte ich reiche Mittel brauchen und habe daher ein sehr flotter Leben geführt. — Nicht ein leichtsinniges, davon haben mich meine verschiedenen mehr ernsten als oberflächlichen Liebhabereien abgehalten. Die bisherigen Einkünfte habe ich nun zu Theil für ein paar Jahre hinaus abzugeben, um der übernommenen Schuld gerecht zu werden. Ich hätte Dir dies, weil es mir schwer wird, kaum eingestehen brauchen, wenn es mir möglich wäre, ganz plötzlich für die Dauer mehrerer Jahre die gebotene Zurückgezogenheit und Sparsamkeit im Regiment zu beobachten. Auf dem Lande geht so etwas, in meinen Lebensverhältnissen nicht. Mir ist zudem jede Geheimthuererei bis auf den Grund der Seele verhaßt, auch hebt mich mein Vertrauen zu Deiner Nachsicht und Freigebigkeit über mancherlei Bedenken hinweg. — Wenn Du mir aus den Revenuen Robecks die Zulaaen sendest, nicht mehr als un-

ohne Unterscheidung, ob er auf der bisherigen Amtsstelle den für diese maßgebenden festen oder Höchstgehalt bezogen hat oder nicht.

8. Die Vorschrift in § 14 Absatz 2 der Gehaltsordnung kommt vom 1. Januar 1894 an in Wegfall.

4. Die gegen bisher geänderte Eintheilung der Amtsstellen hat für die nach dem neuen Tarife in eine höhere Abtheilung eingereichten Beamten die Gewährung einer Beförderungszulage nicht zur Folge.

Zulagen und Theilzulagen auf 1. Januar 1894.

1. Die Gehaltszulage, die ein Beamter nach den bisherigen Vorschriften auf 1. Januar 1894 zu erhalten hatte, wird ihm auf diesen Zeitpunkt in unverändertem Betrage gewährt.

2. Wo die Gehaltszulage, auf die ein Beamter am Schlusse des Jahres 1893 nach den bisherigen Vorschriften Anwartschaft hatte, auf einen späteren Zeitpunkt als auf 1. Januar 1894 angefallen wäre, erhält er mit Wirkung vom 1. Januar 1894 den Theilbetrag jener Zulage, der sich nach dem Verhältnis des bis dahin abgelaufenen Theiles der bisherigen Zulagefrist berechnet, unter Anrechnung der Zulage, soweit möglich, auf die nächste durch zehn theilbare Zahl in vollen Mark.

Jedoch wird bei Beamten der Abtheilungen D. und aufwärts des neuen Tarifes eine solche Theilzulage nur dann gewährt, wenn der neue Tarif die bisherigen Zulagebeträge oder Zulagefristen verändert.

3. Die tarifmäßige Zulage, die ein Beamter am Schlusse des Jahres 1893 bereits bezieht, wird auf 1. Januar 1894 in Gehalt umgewandelt; die einem Beamten auf 1. Januar 1894 anfallende Alterszulage wird in unverändertem Betrage, aber als Gehalt bewilligt; einem Beamten, der am Schlusse des Jahres 1893 Anwartschaft auf eine erst später anfallende Alterszulage hat, wird das nach Ziffer 2 berechnete Betreffende derselben auf 1. Januar 1894 als Gehalt bewilligt.

Die gleiche Vorschrift gilt für die Umwandlung und Gewährung derjenigen Zulagen, die ein Beamter gemäß § 25 Ziffer 3 der Gehaltsordnung nach den Verhältnissen am Schlusse des Jahres 1893 als Alterszulage bezieht oder zu erwarten hat.

4. Für diejenigen Beamten, deren Gehalt nach Ziffer 1, 2 oder 3 dieses Paragraphen auf 1. Januar 1894 erhöht worden ist, beginnt mit dem gleichen Zeitpunkt der Lauf der neun Zulagefristen gemäß § 4.

§ 3.

Außerordentliche Gehaltszulage.

1. Die am Schlusse des Jahres 1893 etatmäßig angestellten Beamten der bisherigen Tarifabtheilungen E. bis mit K. erhalten auf 1. Januar 1894 eine außerordentliche Zulage; ausgenommen sind die Notare, Bezirksassistenten, Bedeärzte, Gerichtsvollzieher, Beamte mit freier Gehaltsfestsetzung.

2. Diese außerordentliche Zulage beträgt 4 Prozent des Höchstehaltes, der im neuen Gehaltsstafel für die Amtsstelle des Beamten vorgelesen ist, mit Anrechnung, soweit möglich, auf die nächste durch zehn theilbare Zahl in vollen Mark.

Der Höchstbetrag der außerordentlichen Zulage wird für alle Beamten auf hundert Mark festgesetzt und es darf außerdem bei den seit 1. Januar 1890 zur ersten etatmäßigen Anstellung gelangten Beamten durch Gewährung dieser Zulage und der Zulage nach § 2 derjenige Betrag nicht überschritten werden, den der Beamte am 1. Januar 1894 bezöge, wenn auf ihn seit seiner ersten etatmäßigen Anstellung die Vorschriften der Gehaltsordnung und des neuen Gehaltsstafels Anwendung gefunden hätten und der so gefundene Betrag, in sinngemäßer Anwendung von § 2 Ziffer 2 gegenwärtigen Gesetzes, um die erdiente Theilzulage erhöht würde.

3. Die außerordentliche Zulage wird zwar auch neben der Theilzulage (§ 2 Ziffer 2 und 3) gewährt; indessen darf der Höchstgehalt der Gehaltsklasse, der die Amtsstelle des Beamten durch den neuen Tarif zugewiesen ist, durch keinerlei Gehaltszulage überschritten werden.

§ 4.

Anfangsgehalt und Fristenlauf.

1. Ist der nach den Vorschriften der §§ 2 und 3 sich ergebende Gehalt kleiner als der neue Anfangsgehalt der vom

Beamten bekleideten Amtsstelle, so erhält der Beamte mit Wirkung vom 1. Jan. 1894 an den neuen Anfangsgehalt.

2. Für alle am Schlusse des Jahres 1893 etatmäßig angestellten Beamten der bisherigen Tarifabtheilungen E. bis K. und für diejenigen Beamten der bisherigen Tarifabtheilung D., für deren Amtsstelle der neue Tarif die bisherigen Zulagebeträge oder Zulagefristen abändert, beginnt mit dem 1. Jan. 1894 der Fristenlauf für eine Anfangszulage nach dem neuen Tarif. Für die Anwendung dieser Vorschrift kommt es nicht darauf an, wie groß der Gehalt ist, den der Beamte bezieht, oder ob er etwa in seiner dermaligen oder in einer früheren Stellung eine Anfangszulage oder nach § 2 einen Theilbetrag einer solchen schon erhalten hat.

Wird der Beamte nach dem 1. Januar 1894 befördert, bevor diese Anfangszulage angefallen ist, so wird sie nach der für seine neue Stellung geltenden Vorschrift bemessen.

§ 5.

Nebengehalte.

1. Nebengehalte, die auf Grund des bisherigen Tarifes bewilligt, im neuen Tarif aber nicht mehr oder in geringerem Betrage vorgesehen sind, verbleiben den Beamten, die sie am Schlusse des Jahres 1893 bereits bezogen, im Allgemeinen ungeschmälert; sie kommen nur insoweit in Wegfall, als die für ihre Bewilligung maßgebend gewesenen Voraussetzungen aufhören oder der bisherige Höchstgehalt zuzüglich der Alterszulage der vom Beamten am Schlusse des Jahres 1893 bekleideten Amtsstelle durch anfallende Gehaltszulagen überschritten wird.

2. Diese letztere Vorschrift gilt auch für solche Nebengehalte, die einem Beamten, zur Ergänzung der Bezüge auf sein früheres Einkommen, über den bisherigen Höchstgehalt seiner Amtsstelle hinaus belassen worden sind.

3. Bei Anwendung der Vorschriften in § 2 der Gehaltsordnung bleibt die außerordentliche Zulage, die auf Grund des § 3 gegenwärtigen Gesetzes gewährt wird, außer Betracht, jedoch darf der Gesamtbezug des Beamten den Höchstgehalt seiner Amtsstelle nach dem neuen Tarife nicht übersteigen. Ebenso kommt jene außerordentliche Zulage für die Anrechnung wandelbarer Bezüge nicht in Betracht.

§ 6.

Uebergangsbestimmungen.

1. Die auf 1. Januar 1894 oder später vorläufig nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen gewährten Gehalte und Zulagen, mit Ausnahme der in § 2 Ziffer 1 erwähnten Gehaltszulagen, unterliegen nach der Verkündung gegenwärtigen Gesetzes sowohl für die noch im aktiven Dienste stehenden oder verstorbenen Beamten die Berichtigung nach Maßgabe der neuen Vorschriften.

2. In der Uebergangszeit kommt bei Feststellung der Zulagen und Theilzulagen auch diejenige Dienstzeit zur Anrechnung, die ein Beamter vor dem 1. Januar 1894 in Bezug des für seine Amtsstelle maßgebenden festen oder Höchstehaltes zugebracht hat. Jedoch kann im Vollzug dieser Bestimmung der Ablauf der Zulagefrist nicht auf einen früheren Zeitpunkt als den 1. Januar 1894 festgesetzt und eine auf diesen Zeitpunkt oder schon früher nach den bisherigen Vorschriften angefallene Zulage nicht nachträglich abgedindert werden.

§ 7.

Wohnungsgeld.

1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1894 bestimmt sich der Anspruch der etatmäßigen Beamten auf Wohnungsgeld nach dem anliegenden Tarif; die entgegenstehenden Vorschriften, insbesondere des Gesetzes vom 5. Mai 1892, den Wohnungsgeldtarif betreffend, sind aufgehoben.

2. Vom gleichen Zeitpunkte an werden die den Inhabern von freien und von Dienstwohnungen durch § 2 des eben genannten Gesetzes gewährten Vergünstigungen zurückgezogen. Soweit für deren Wegfall ein am Schlusse des Jahres 1893 im Genus solcher Wohnung stehender Beamten nicht durch die außerordentliche Gehaltszulage Ersatz erlangt, erhält er zum Ausgleich eine Dienstzulage im entsprechenden Betrage; dieselbe ist zurückzuziehen, sobald dem Beamte freie oder Dienstwohnung nicht mehr zugewiesen ist, ferner sobald er im Gehalt über den Betrag hinauskommt, den er auf der vor 1894 von ihm bekleideten Amtsstelle nach den damaligen

Vorschriften als Gehalt zuzüglich der Alterszulage hätte erlangen können.

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

* Das Befinden des Kaisers ist nach dem Ausspruch der Aerzte sehr befriedigend, der Heilungsprozess normal. Heute wurde der Verband durch Bergmann und Leuthold gewechselt, wobei sich die Wunde gut verklebt zeigte. In etwa 3 Tagen ist die völlige Heilung sicher zu erwarten, daher wird außer heute im „Reichsanzeiger“ kein Bulletin weiter ausgegeben wurde.

* Die „Post“ meldet: In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, daß der in Berlin weilende Gesandte v. Dönhoff nicht nach Brasilien zurückkehrt, sondern den Posten in Darmstadt übernimmt. Freiherr v. Blesse werde von Darmstadt nach Athen versetzt, wo Beschlehen bereits seine Entlassung eingereicht hat. Der Nachfolger Dönhoffs in Rio Janeiro ist noch unbestimmt.

* Der Plan, das neue Reichstagsgebäude am 18. Oktober zu eröffnen, ist nach der „National. Corr.“ wegen der Schwierigkeit der Vollendung aller Einrichtungen bis dahin aufgegeben. Der Zeitpunkt der Eröffnung ist nicht festgesetzt.

* Die Silber-Kommission hat ihre Sitzungen geschlossen, ohne bestimmte Beschlüsse zu fassen.

* Gegenüber der Behauptung des „Imperial“, daß Deutschland in dem deutsch-spanischen Vertrage für die Hauptausfuhrartikel Spaniens, Wein- und Korkstopfen, gar keine Ermäßigung des autonomen Tarifs zugestanden habe, sagt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, daß der autonome deutsche Zoll für Wein in Fässern aller Art 24 Mark, für Korkstopfen 30 Mark pro Doppelzentner betrage. In dem deutsch-spanischen Vertrage sei aber der Weinzoll ermäßigt auf 10 Mark, für Rothwein zum Verschnitten und für Wein zur Cognacbereitung, und auf 20 Mark für allen übrigen Wein in Fässern, sowie der Korkstopfzoll von 30 auf 10 Mark. Die spanische Wein-Interessenten und die spanische Korkstopfindustrie würden wohl thun, einer solcher auf die Unwissenheit der Mengberechneten Agitation des „Imperial“ kräftig entgegenzutreten.

* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Zur Durchführung der am 1. April 1895 eintretenden Neuordnung der preussischen Staatseisenbahnerverwaltung sollen nach allerhöchster Bestimmung unter Aufhebung der Betriebsämter und der Eisenbahndirektion Köln (rechtsrheinisch) neue Eisenbahndirektionen errichtet werden in Königsberg, Danzig, Stettin, Posen, Kattowitz, Halle, Kassel, Münster, Essen und Saarbrücken. Hiernach werden vom 1. April 1895 an Betrieb und Verwaltung der Staatseisenbahnen unter unmittelbarer Leitung des Arbeitsministers von 20 Direktionen geführt.

* Die bayrische Landtagsession wurde geschlossen. In der Kammer der Reichsräthe erklärte der Kriegsminister, bei den Militärgerichten müsse ähnlich wie bei den Zivilgerichten die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden können, wenn höheres militärisches Interesse und die Disziplin es erfordern. Er werde in der nächsten Session einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf einbringen, wenn nicht inzwischen seitens des Reiches die erforderliche Regelung erfolgt ist. — Die Abgeordneten-Kammer beschloß es bei der Ablehnung der Petition für Leichenverbrennung durch den Kammerauschuß. Der Minister erklärte, die eingeleitete Einholung allerseitiger Gutachten sei noch nicht beendet. — Der Finanzminister erklärte im Landtag, er werde, obwohl die Kammer der Reichsräthe die Steuerreformfrage nicht mehr habe erledigen können, doch vom Prinzregenten die Ermächtigung

bedingt notwendig, so kann ich den äußeren Schein wahren, mich allmählich mehr zurückziehen, bis mich eine Verletzung in ein billigeres Regiment über diesen Konflikt wegbirgt. Um Dir jedes Mißtrauen zu nehmen, Vater, erkläre ich Dir ungefragt: ich habe das seiner Zeit meiner Mutter in die Hand gelobte Versprechen, niemals eine Karte anzurühren, gehalten. Gebürtig habe ich — nicht gespielt und verloren, mein Wort darauf! Ein baldiger, heißersehnter Brief bringt mir hoffentlich Deine Verzeihung. Mit Gruß Dein Friedrich.“

Der Inhalt dieses Schreibens hat den alten Baron, den die frisch ins Zimmer hineindringende Nachtluft mehr und mehr ernüchert, in eine sich steigende Aufregung versetzt. Sein weinglühendes Gesicht bedeckt kalter Schweiß. Mit des Lebens Noth hat er nie zu kämpfen gehabt, und was er unter Entbehrungen versteht, das Aufgeben des Luzus, des Schlemmens und Trinkens, das allein schon erscheint ihm etwas Fürchterliches, Unertragbares. Und hier handelte es sich gar um andere, sehr ernste Dinge: um die Existenz seines Sohnes! Rodeck greift mit beiden Händen nach seinem Kopfe, als könne er das Unglück nicht ausdenken. Auf die Einkünfte Rodecks zu rechnen und auf nichts mehr, er, der verdohnte Kavallerist, was wollte das besagen, wenn davon noch die übernommene Schuld abgezahlt werden sollte? Ein spärlicher, solider Spießbürger würde das vielleicht fertig bringen — Baron Rodeck, der Lehemann, der Feinschmeder, aber nicht, auch Friedrich nicht!

Seine aufgeregte Phantasie malte ihm geschäftig die trostlos düstere Zukunft aus. Stöhnend geht er im Zimmer auf und nieder. An Schlaf ist für ihn nicht zu denken. Zwischen den sich geltend machenden Selbstanklagen und Neuempfindungen gedenkt er auch der Mutter seines Sohnes, der einschlafenen Gattin, die wie ein Engel über ihn gewacht hat, nachdem schon einmal die fürchterliche Leidenschaft ihn an den Abgrund des Verderbens geführt. Jetzt zum zweiten Male und zu schlimmeren Folgen als dazumal. Damals hatte er drei Güter, gestern noch zwei und heute — nur noch Rodeck, oder richtiger: nichts mehr. Auch Rodeck nicht mehr, wenn dem Sohne geholfen werden sollte.

Vor seinen Augen flimmert es wie vorhin, als die Karten noch vor ihm lagen, rothe und gelbe Flammen spielen immer dicht vor ihm her. Manchmal ist's ihm, als packe ihn Jemand an die Kehle und er müsse ersticken. Dann geht der Athem kurz und schnell und er sieht sich genöthigt niederzujagen. Jetzt wieder und nochmals wieder. Ein paar schnelle Athemzüge, ein paar heftige, haltlose Bewegungen, ein Festsitzen mit den Armen in die leere Luft hinein, ein kurzes Neigen, dann ein schwerer Fall. Baron v. Rodeck liegt, vom Schläge getroffen, entsetzt auf dem Fußboden seines Zimmers. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

Humor im Reichstage. Die Thätigkeit der Mitglieder des deutschen Reichstages wird von der Presse und vom dem

Publikum oft herber Kritik unterzogen, wie es die scharfen Parteigegeßnisse naturgemäß mit sich bringen. Gegenwärtig sehen wir aber einer Veröffentlichung entgegen, zu der Mitglieder aller Parteischattungen des hohen Hauses beigetragen haben und die „große Feiertags“ erregen wird. Im Verlage von Hermann Walther in Berlin kommt nämlich ein Büchlein heraus, das sich „Humor im deutschen Reichstage“ nennt und in dem aus den amtlichen stenographischen Berichten über die Verhandlungen des deutschen Reichstages von 1871 bis 1893 Perlen freiwilliger und unfreiwilliger Humoristik, denkwürdige Aussprüche u. von einem namhaften Journalisten zusammengetragen sind. Bei der Lektüre dieses Buches werden sonst sehr würdige Leute sich des Lachens nicht erwehren können, denn wer sollte ernst bleiben, hört er z. B. vom Abg. Grafen Adelman v. Adelmansfelden (Sitzung vom 25. Febr. 1886): „Während in Deutschland auf 29 Einwohner ein Kindvieh kommt, kommt schon auf zwei Schweizer ein solches,“ oder wenn er den Abg. Dr. v. Schwabe allen Ernstes gelassen das große Wort aussprechen hört: „Nehmen Sie den ganz gewöhnlichen Fall, daß die Ehefrau ihren Liebhaber bittet, den Ehemann zu tödten, mit dem Versprechen, ihn dann zu heirathen.“ — Tiefsinnige Aussprüche eines Bismarck, seine Pointen eines Windthorst wechseln in dem Büchlein mit Witz Alexander Meyer's, mit drastischen Anekdoten, Scherzen und Redewendungen, so daß jeder deutsche Patriot dieses „Werk“ mit dem stolzen Bewußtsein aus der Hand legen wird: „Der deutsche Reichstag hat im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens wirklich Erfreuliches geleistet, wenn auch mitunter — unfreiwillig.“

einholen, Studien über die allgemeine progressive Einkommensteuer, sowie über die Reformirung der Einkommen-, Kapitalrenten- und Gewerbesteuer anzustellen und gegebenen Falles einen Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Schweiz.

Der Bundesrath beantragt bei der Bundesversammlung eine Abänderung der bisherigen Verwaltungsorganisation in dem Sinne, daß der Bundespräsident stets die auswärtigen Angelegenheiten zu leiten hätte.

Frankreich.

In der Kammer gelangte die Interpellation des ehemaligen Ministerpräsidenten Goblet über die Entziehung des Ministeriums und seine Politik zur Verhandlung. Ministerpräsident Dupuy erwidert den Interpellanten, er habe die Regierungsgewalt nicht gesucht. Die Kammer werde die neuen Minister an der Arbeit sehen. Sie würden in den religiösen Fragen dem französischen Geiste folgen, der wolle, daß Gewissens-Angelegenheiten außerhalb der Politik blieben und daß der Klerus sich nicht in die Landesgeschäfte zu mischen habe.

Der Kammer ist ein Gesetzentwurf betreffend die Zustimmung zu dem Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland vom 15. März 1894 über die Abgrenzung des Schutzgebietes von Kamerun und der Kolonie des französischen Kongo, sowie über die Festsetzung der deutschen und französischen Interessensphäre im Gebiete des Tschadsees zugegangen.

Am Sonntag wurde in Tolosa ein Meeting gegen die Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich und Italien abgehalten. Viele Vertreter der Industrie in den baskischen Provinzen nahmen Theil.

Die Kabinettskrisis in Ungarn.

Graf Khuen Hedervary berichtet dem Kaiser in der heutigen Audienz, daß ihm die übertragene Mission nicht gelungen sei und er dieselbe daher in die Hände des Monarchen zurücklege. Ein Theil der Presse glaubt in Folge dessen an die Wiederberufung Weyerles zur Kabinettsbildung unter Verzicht desselben auf einen Patentschub. Das ist die wahrscheinlichste Lösung.

Nach der Audienz des Grafen Khuen-Hedervary beschied der Kaiser den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Banffy, und den Präsidenten des Magnatenhauses, Szlavay, zur Audienz. Szell, ehemaliger Finanzminister bis zur Okkupation Bosniens, ist ein Neffe Deal's. Er wäre vielleicht der geeignete Mann, dürfte sich jedoch weigern, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen, da er ein großes Einkommen als Direktor zahlreicher Unternehmungen opfern müßte. Banffy, der Präsident des Parlaments, wäre, nach der 'F. Jg.', die unglücklichste Wahl. Die maßgebenden Politiker halten an der Ansicht fest, Weyerle werde zurückberufen werden. Er werde dann auf die Ankündigung eines Patentschubs verzichten, von dem Könige jedoch die Zustimmung verlangen, die böhschen Einflüsse gegen die Vorlagen durch eine offene Erklärung zu paralysiren.

Die Sympathie für Weyerle wächst, in Budapest und vielen anderen Städten wird ihm das Ehrenbürgerrecht angetragen.

Abgeordnetenhause.

Auf den Straßen vor dem Hause wogt eine große Menschenmenge; die Galerie ist überfüllt. Dr. Weyerle und Szlavay werden mit Ehrenrufen empfangen. Dr. Weyerle erklärt: Nachdem die Vorschläge, welche die Regierung der Krone unterbreitete, nicht in ihrem ganzen Umfang angenommen worden sind, sah sich das Ministerium genöthigt, seine Demission zu überreichen. Se. Majestät nahm dieselbe entgegen, traf aber noch keine endgiltige Entscheidung; deswegen hält der Redner die Erörterung der Motive der Demission gegenwärtig nicht für passend und bittet, die Debatte über diesen Gegenstand zu unterlassen; er beantragt, die Sitzungen vorläufig zu vertagen und innerhalb der nächsten Tage eine Sitzung einzuberufen, in der er die Motive der Demission darlegen wolle.

Ugron erklärt, er sei durch die Ausführungen Weyerle's nicht zufriedengefellt und fragt, warum Weyerle die Motive seiner Demission dem Hause erst später mittheilen wolle. Das Land habe ein Recht darauf, die Wahrheit zu erfahren. Ugron bespricht unter Unterbrechungen seitens der Bank die jüngsten Straßendemonstrationen und fragt: Wen will die Regierung zum Narren halten? Nach wiederholten fruchtlosen Ermahnungen entzieht der Präsident Ugron das Wort.

Apponyi fragt, warum das Haus heute einberufen worden sei. Auch solle der Ministerpräsident den Widerspruch zwischen seinen heutigen und den im Klub der liberalen Partei gemachten Ausführungen aufklären.

Hermann erklärt es für gefährlich, die Nation noch einige Tage in Ungewißheit zu halten, nimmt aber die Erklärung Weyerle's zur Kenntniß.

Weyerle antwortet, die Regierung gab ihre Demission, jedoch konnte das formelle Gesuch erst am Samstag eingereicht werden, da es von allen Ministern unterschrieben werden mußte. Die einfache Höflichkeit verbiete, die Motive der Demission vor deren formeller Annahme zu diskutieren. Die Mission des Grafen Khuen-Hedervary sei kein formeller Auftrag, ein Kabinet zu bilden, sondern nur die, sich über die Lage zu orientiren. Der Ministerpräsident werde Alles aufbieten, damit die Lage ehestens geklärt werde.

Das Haus nimmt den Antrag Weyerle an und wird bis auf Weiteres keine Sitzungen halten.

Mittheilungen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. Mai d. J. gnädigst geruht, mit Wirkung vom 1. April 1894 an dem außerordentlichen Professor Dr. Henry Thode die etatmäßige Amtsstelle eines außerordentlichen Professors für neuere Kunstgeschichte und dem außerordentlichen Professor Dr. Josef Schick die etatmäßige Amtsstelle eines außerordentlichen Professors für englische Philologie an der Universität Heidelberg zu übertragen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 17. Mai d. J. gnädigst geruht, den Oberarzt bei der Provinzial-Irrenanstalt 'Nittergut Alt-Scherbich' der Provinz Sachsen Dr. med. Karl Haardt mit Wirkung vom 1. Juli d. J. zum Direktor der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen zu ernennen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 23. bezw. 29. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment von Bülow (1. Rhein.) Nr. 25: Fzhr. Schilling v. Cannstatt, Oberst und Kommandeur, zur 21. Infanterie-Brigade behufs Vertretung des beurlaubten Brigadefeldwebels kommandirt.

Bandwehr-Bezirk Kolmar: Refler, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment Voigts-Rhege (3. Hannover'schen) Nr. 79, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension, zum Bezirksoffizier obigen Bandwehr-Bezirks ernannt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. Mai d. J. ist Folgendes bestimmt:

Sanitätsamt 14. Armeekorps: Dr. Weichert, Assistenzarzt 2. Klasse in der etatmäßigen Stelle bei dem Korpsgeneralarzt des 14. Armeekorps, zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert.

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109: Dr. Panienski, Stabs- und Bataillonsarzt, als Halbinvalid mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, unter Uebertritt zu den Sanitätsoffizieren der Bandwehr 2. Aufgebots, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden.

Dr. Wagener, Assistenzarzt 1. Klasse vom 6. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68, zum Stabs- und Bataillonsarzt im obigen Regiment.

Dr. Schrader, Assistenzarzt 1. Klasse, zum Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons Grenadier-Regiments Graf Reiss von Hollendorf (1. Westpreussischen) Nr. 6.

Dr. Rubeck, Unterarzt vom Großherzoglich Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 25 (Großherzogl. Artillerie-Korps) unter gleichzeitiger Versetzung zu obigem Regiment, zum Assistenzarzt 2. Klasse - befördert.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113: Dr. Wangelsdorf, unter gleichzeitiger Versetzung zum Infanterie-Regiment von Voigt-Rhege (3. Hannover'schen) Nr. 79, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14: Dr. Friß, Oberstabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt, zum Oberstabsarzt 1. Klasse befördert.

Kommandantur Rastatt: Dr. Claussen, Oberstabsarzt 1. Klasse und Garnisonarzt, mit der gesetzlichen Pension und Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verwundete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Dr. Mahle, Oberstabsarzt 1. Klasse und Regimentsarzt vom Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7, als Garnisonarzt nach Rastatt versetzt.

Bandwehr-Bezirk Mannheim: Dr. Fuchs, Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert.

Durch Verfügung des Königl. Kriegsministeriums vom 19. Mai d. J. ist Folgendes bestimmt:

Artillerie-Depot Karlsruhe: Wittig, Zeuglicutenant, zum Artillerie-Depot Straßburg i. E. versetzt.

Aus Baden.

Die Mandber der Kavalleriedivision sollen in der Umgebung von Donaueschingen stattfinden; es betheiligen sich daran die 4 Kavallerie-Regimenter des 14. Armeekorps, 2 württembergische Regimenter und 1 Abtheilung reitender Artillerie. Die Hochebene der Waar eignet sich sehr gut zu derartigen Uebungen, die auch früher von badischer Reiterei schon dort vorgenommen wurden. (Str. B.)

Badische Chronik.

X Bülach (A. Karlsruhe), 4. Juni. Am letzten Sonntag erwarb sich der Gesangsverein Eintracht bei dem in Muggensturm stattgefundenen Sängerfeste des Sichelberger Sängerbundes einen Ersten Preis. Möge diese Auszeichnung ein Sporn sein für den wackeren Verein zu neuem Streben und Schaffen für das im nächsten Jahre stattfindende Bad. Sängerbundsfest.

Pforzheim, 4. Juni. Da von sachverständiger Seite mit Bestimmtheit angenommen wird, daß das Trißwasser die Ursache der noch immer fortdauernden Typhusepidemie bildet, darf es mit Genugthuung begrüßt werden, daß endlich nach fast zweimonatlichen Versuchen in einer Tiefe von 36 Metern innerhalb der Stadt ein Wasserlauf angetroffen wurde. Derselbe ergibt, wie gemeldet wird, 17 Liter in der Sekunde und wird der städtischen Wasserleitung, die nicht vollständig genügt, zugeführt.

Pforzheim, 4. Juni. Gestern fand hier des 14. allgemeine badische Pioniertag statt. Insgesamt mochten etwa 200 Festgäste erschienen sein, von denen etwa 85 sich an dem Festmahl betheiligten. Während der Tafel im Stadtgarten entbot Herr Gerichtsvollzieher Dummelbinger den Gästen im Namen der Pforzheimer Pioniere herzlichsten Willkomm und brachte unter drausendem Beifall ein Hoch auf S. M. den deutschen Kaiser und S. K. H. den Großherzog Friedrich von Baden aus. Als zweiter Redner ergriff Herr Bürgermeister Holzward das Wort, um die Kameraden im Namen der Stadt Pforzheim zu begrüßen. In Worten, durchdrungen von Vaterlandsliebe und erfüllt von echt kameradschaftlichem Geiste, gedachte der Redner des Zweckes der Zusammenkünfte alter Kameraden. Ein Gedanke möge Alle gemeinsam erfüllen, die Treue zu Kaiser und Reich und zu unserem allverehrten Bundesfürsten. Redner schloß mit einem Hoch auf die badischen Pioniere, welches donnernden Widerhall fand. - Der Einlaß der Pioniere folgend hatte das badische Pionierbataillon in der Person des Premierlieutenants Krumbholz einen Vertreter gesandt, welcher im Namen des Bataillons und der Offiziere den Anwesenden Pionieren herzlichsten Gruß entbot. Redner wies auf die Leistungen des Bataillons im verfloßenen Jahr hin und hob insbesondere den Brückenschlag bei Rehl letzten Herbst hervor, welchem S. M. der Kaiser und S. Kgl. Hoheit der Großherzog anwohnten. In langer Rede habe damals der Kaiser diesen klugen Brückenschlag besprochen und seine höchste Anerkennung unterholen dahin geduldet, die Leistungen der badischen Pioniere seien getreue musterhaft gewesen. Was wir mit Kampf und Mühe geschaffen haben, das muß auch bewahrt werden. Fest halte deshalb der Pionier am Reich, am Vaterland, am Bataillon und an seinen alten Erinnerungen. Redner schloß mit den Worten: Möge die treue Kameradschaft der Pioniere wachsen, blühen und gedeihen. Herr Heinrich aus Freiburg widmete dem Bataillon und dessen Vertreter warme Worte des Dankes für die Theilnahme an dem Pioniertag. Unter allgemeinem Beifall wurde beschlossen, an S. K. H. den Großherzog nach Baden-Baden ein Begrüßungs-Telegramm abzuschicken. Dasselbe lautete: 'Die in Pforzheim zum 14. Pioniertag versammelten Pioniere bringen S. K. Hoheit dem hohen Protektor des badischen Militärvereinsverbands ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar.' Dummelbinger. Bald erfolgte die Antwort: 'Schloß Baden. Die freundliche Begrüßung der alten Pioniere erwidere ich von Herzen und bin dankbar für den so warmen Ausdruck treuer Gefinnung. Friedrich, Großherzog.' Dem Verlesen des Telegramms durch Herrn Lieutenant Krumbholz folgte ein schnelles Hurrah. Herr Krauthinger aus Karlsruhe hob hervor, daß noch kein Pioniertag so schön verlaufen sei und nirgends von Seiten einer Stadt solch festlicher Willkomm bereitet worden sei. Sein Hoch galt der Stadt Pforzheim und ihrem Vertreter. Im weiteren Verlauf des Festes kam ein sehr hübsches patriotisches Gedicht von Herrn W. H. Mayer zum Vortrag. - Bei der Wahl des Ortes für die nächste Zusammenkunft wurde mit überwiegender Mehrheit für Konstanz gestimmt. - Noch lange blieben die Herren in schöner Feststimmung beisammen, zu welcher die Musik der Feuerwehrlafette unter Leitung des Herrn Kusche w y h, welche dem Tag entsprechende Weisen spielte, wesentlich beitrug. Am Eingang des Gartens prangte ein Willkomm, geschmückt mit Pioniergeräthschaften und die Halle war mit Fahnen sehr hübsch geziert, von der Decke herab hing ein kleiner Ponton. Herr Stadtgärtner Schent hatte den Pionieren zu Ehren ein sehr hübsches Teppicharrangement angefertigt. In der Mitte ein eisernes Kreuz und die Worte 'Hoch Pioniere', rechts das Pforzheimer Wappen, links die badischen Farben. Die schöne Arbeit fand allgemeinsten Beifall.

Vom Sichelberg, 3. Juni. Begünstigt vom heitersten Himmel wurde heute das 14. Gesangsfest des Sichelberger Sängerbundes im schön gelegenen Muggensturm (Amt Rastatt) abgehalten. Dasselbe war verbunden mit Preislingen und der Uebergabe einer von Frauen und Jungfrauen Muggensturms gestifteten Fahnenfahne an den Männergesangsverein daselbst. Das Preisrichteramt lag in den Händen nachstehender Musikdirektoren: Seminarlehrer Gager-Karlsruhe, Seminarlehrer H. G. Gillingen und Stadtorganist Pfeifer-Baden. Die weitfingenden Vereine hatten so Lächliches geleistet, daß das Preisrichteramt zum ersten Male in der angenehmen Lage war, allen erschienenen Vereinen Preise zu zuerkennen. Es erhielten somit erste Preise: Gaggenau, Gewerbeverein, Rappurr, Biedertanz, Bülach, Eintracht, Muggensturm, Männergesangsverein, Rastatt, Apollonia. Zweite Preise: Gernsbach, Eintracht, Bismarck, Biedertanz, Oberweier, Gesangsverein, Malsch, Biedertanz, Hauenerstein Männergesangsverein. Die Gesamtmittelpunkte: 'Christenglaube' u. 'Still ruht der See' von Pfeil gingen recht flott und rein. Derselben dirigirte Herr Schwab von der Apollonia in Rastatt. Das Ergebnis des Wettfingens verkündigte der Präsident des Bundes, Herr Hauptlehrer Sattler von Muggensturm.

Von der Bülach, 4. Juni. In Osteringen (Amt Waldshut) leben 4 greise Brüder, die zusammen 336 Jahre 2 Monate zählen. Es sind dies: Josef Stoll, 87 Jahre 2 Monate, Fidel Stoll, 85 Jahre 4 Monate, Mathäus Stoll, 83 Jahre 5 Monate, Lorenz Stoll, 80 Jahre 8 Monate. Alle 4 sind frisch und gesund und freuen sich des Lebens. - In Untereggingen wurde von einem ca. 15 Jahre alten Wärschen ein Einbruch verübt und mehrere Gegenstände entwendet. Derselbe hat bereits mehrere Einbrüche auf dem Gewissen und hat schon 7 Monate gefessen.

Vor seinem Einbruch in Untereggingen ist er aus der
Besserungsanstalt Hüfingen entlaufen. Das Kerlchen kann's
noch zu etwas bringen, wenn es alt wird.

Das Jubiläum der Firma Schnabel u. Henning in Bruchsal.

Bruchsal, 3. Juni. Gestern feierte die Firma
Schnabel u. Henning dahier, welche auf dem Gebiete
des Eisenbahnbauwesens einen Weltruf besitzt, das Fest ihres
25jährigen Bestehens. Mit gerechtem Stolz dürfen die Be-
gründer der Firma, Adolf Schnabel und Kommerzienrath
Theodor Henning, auf die seitherigen, so glänzenden Er-
folge zurückblicken. Aus unscheinbaren Anfängen ist das Ge-
schäft hervorgegangen — es bestand Anfangs nur aus den
beiden Chefs und einem einzigen Arbeiter; bald aber blühte
es durch Thätigkeit und Umsicht ihrer Leiter so auf, daß es
heute gegen 400 Arbeiter zählt. Wie dem Industrievater
Alfred Krupp's die Erfindung des Gußstahls zu Grunde lag,
so bildete auch hier die Seele dieses erfreulichen Aufschwungs
die bahnbrechende, geniale Erfindung der Zentralweiche-
stellung durch Theodor Henning. Diese segensreiche Er-
findung ist wohl Jedermann bekannt, denn sie wird gegen-
wärtig an jedem größeren Bahnhof und Eisenbahnnotenpunkt
angewandt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß diese, das
reisende Publikum so beruhigende Sicherstellung des Eisenbahn-
betriebs, erst durch jahrelanges Sinnen, mühseliges Aus-
probieren und unablässige Vervollkommnung der bestehenden
Mechanismen erreicht werden konnte. Ehre und Dank darum
dem genialen Mann, der mit eiserner Energie das einmal
gesteckte hohe Ziel zu erringen wußte und die Eisenbahntechnik
dadurch mit einem neuen wichtigen Kulturfortschritt bereicherte.
Wie Alfred Krupp mit seinen Radreifen ohne Schweißung,
so darf auch Theodor Henning mit seiner Zentralweiche-
stellung, welche viele Entgleisungen und Zusammenstöße, die
gerade an Bahnhöfen am häufigsten vorkommen, verhindert,
als ein wahrer Wohltäter der Menschheit bezeichnet werden,
der sich unter seinen Mitmenschen unsterbliche Verdienste erwor-
ben. So hat Kommerzienrath Henning, in treuer Unter-
stützung seines trefflichen Bruders Wilhelm, der 23 Jahre
in steter thätiger Mitwirkung Schulter an Schulter
mit ihm gearbeitet, deutsche Erfindungskraft und deutsche
Strebsamkeit nicht bloß im Inland, sondern in ganz Europa
zu Ehren gebracht. Wie Krupp Europa mit einem Netz von
Stahlschienen überzog, so hat die Firma Schnabel u. Henning
die unentbehrliche Zentralweichestellung in alle Länder unseres
Erdballs geliefert. Wir dürfen darum stolz darauf sein, eine
solch' firebame, weltberühmte Firma in Baden zu besitzen,
deren unübertroffene Leistungen in dieser Branche denn auch
vom Großherzog von Baden mehrfach in Wort und
That anerkannt wurde. Mit größerer Genugthuung jedoch
erfüllt das Herz des Menschenfreundes das wahrhaft erhebende
Verhältnis, das zwischen diesen vortrefflichen Männern und
ihren Arbeitern besteht. Die Aufgaben der Arbeiterzeseh-
gebung, die von vielen Arbeitgebern, selbst wenn sie die
nötigen Mittel haben, leider noch als Last empfunden wird,
hat die Geschäftsleitung nicht bloß als Pflicht geübt, son-
dern sie ist aus eigener hochherziger Entschliebung
vielfach weit darüber hinausgegangen. So haben z. B. Schnabel
und Henning schon 1870 freiwillig eine Krankenkasse errichtet;
später kam eine Unterstützungskasse hinzu, aus welcher die
Witwen und Waisen der Arbeiter noch ein halbes Jahr von
der Firma den vollen Lohn beziehen, um diesen schwersten
Schlag im Familienleben leichter zu überwinden. Um den
Sparfuss zu heben, wurde eine Fabriksparkasse gegründet,
welche den Arbeitern weit größere Vorteile bietet, als eine
Sparkasse gewöhnlicher Art; so hat die Firma ihre thatkräftige,
Mithilfe daß es der Arbeiter zu etwas bringt, erst beim Vor-
abend des Festes dadurch wieder bewiesen, daß jeder der Ar-
beiter nach Maßgabe seiner Dienstzeit ein Einlagebuch mit
einer namhaften Summe erhielt. Das Werk verlangt gute,
vünftliche Arbeit, zählt seine Arbeiter aber auch gut und an-
ständig, so daß diese ein menschenwürdiges Dasein führen
können. Durch Vertheilung guter Arbeiterschriften, häuslicher
und Volksbücher suchen die wackern Leiter ihre Arbeiter zu-
gleich sittlich und wirtschaftlich zu heben; denn sie betrachten
die soziale Frage nicht bloß als eine Magen-, sondern
auch als eine ethische Frage, kurz, es ermangelt uns
der Raum, hier alle die Wohlfahrteinrichtungen aufzuzählen,
die von einer aufrichtigen, tiefen Menschenliebe zeugen. Darum
herrschte auch auf dem Bankett am Vorabend des Festes,
das durch einen Fadelzug eingeleitet wurde, eine geradezu be-
geisterte Stimmung. Herr Oberamtmann Straub sprach
den herzlichsten Glückwunsch des Ministeriums des Innern
aus, Herr Oberbürgermeister Gautier jenen der Stadt, die
stolz auf solche Mitbürger sei; Herr Ingenieur Birken-
meyer entrollte in allgemeinen Zügen ein Bild von der
Entwicklung des Wertes und schilderte die hohen Verdienste
der Jubilare um die Kultur — aber die größte und schönste
Anerkennung lag doch in den so ergreifenden Worten eines
schlichten Arbeiters, der hervorhob, daß die beiden Chefs ihre
Arbeiter nie als Werkzeuge betrachtet hätten, sondern als
vollwertige ehrenwerthe Mitarbeiter am großen Ganzen zum
Wohle Aller, daß sich die ganze Arbeiterschaft unter ihrer
Leitung vollkommen glücklich fühle, weil ein schöneres, auf-
richtigeres und herzlicheres Verhältnis nicht gedacht werden
könne, wie es hier seit einem Vierteljahrhundert schon bestehe
und daß sie alle für die wahrhaft väterliche Liebe und
Fürsorge stets die gleiche Liebe, das gleiche Vertrauen
entgegenbringen wollten. Diesen Gefühlen der Liebe, Dank-
barkeit und Treue gab eine sinnige Adresse der Arbeiterschaft
an die Jubilare ebenfalls herab den Ausdruck. Kurz, die Kund-
gebungen waren alle so begeistert und überwältigend, daß das
Wort zu schwach ist, sie richtig zu schildern. Am eigentlichen
Festtag führte ein Extrazug mit Musik das gesammte Per-
sonal nach Heidelberg, wo im „Rodensteiner“ ein splendes
gemeinsames Mahl eingenommen wurde, so daß die ganze
Mannschaft gleichsam nur eine große Familie bildete und auch
dem letzten Arbeiter dieselben Genüsse geboten wurden wie den
Chefs, welche in zündenden Toasten mit ihren Angehörigen

wiedern herzlich gefeiert wurden. Dann ging es mit
Extrazug der Bergbahn zum Schloß, dessen großartige Ruinen
besichtigt wurden, hierauf zu einem Picnic auf einem freien
Platz bei der Philosophenböde angefaßt der Stadt. Endlich,
nach einem Schlußschoppen im „Rodensteiner“, wo ein edler
Stoff Mäucher in Strömen floß, lehrte man per Extrazug
wieder zur Heimath zurück. Unvergessen wird gewiß jedem
Theilnehmer dieser Ehren- und Freudentag sein. Unvergessen
sei es aber auch den beiden edlen Männern, daß sie ein Herz
für ihre Arbeiter haben, daß nicht Gelderwerb, sondern vor
allem die liebevolle Fürsorge für ihre Arbeiter die Haupt-
triebfeder ihres unermüdblichen Schaffens und Ringens ist.
So macht man dem Arbeiter die Arbeitsstätte lieb und seinen
schweren Beruf leicht; so pflegt man, indem man den Arbeiter
zufrieden mit seinem harten Loos macht, wahre Vaterlands-
liebe; so übt man wahre Religion und Humanität, so löst
man praktisch die soziale Frage! Darum möchten wir
jedem Arbeitgeber zurufen: „Geht hin und thuet desgleichen!“
Dann werden für den Arbeiter mit dem Glauben an eine
bessere Menschheit auch wieder Religion, Zufriedenheit und
Glück zurückkehren.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Juni.
* **Sosbericht.** Am Sonntag früh sind Ihre Kaiserl.
Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg mit
höchsthöflichen Kindern nach Kusland zurückgekehrt. Die Groß-
herzoglichen Herrschaften nahmen am Sonntag Vormittag am
dem Gottesdienste in der evangelischen Stadtkirche Theil und
empfangen dann verschiedene Personen in Privataudienz.
Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern
Vormittag einen längeren Vortrag des Geheimraths von
Regenauer entgegen. Nachmittags hörte höchstselbst den
Vortrag des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.
Der Flügeladjutant Oberst Müller ist gestern (Montag) nach
Karlsruhe zurückgekehrt. Derselbe begab sich heute (Dienstag)
Morgen früh nach Lauda, um daselbst S. A. H. den Prinz-
Regenten von Bayern auf seiner Reise von Würzburg nach
Speyer im Namen S. A. H. des Großherzogs zu begrüßen
und Allerhöchstdenselben bis nach Mannheim zu begleiten, wo
im höchsten Auftrag der Minister von Brauer zur Begrüßung
Sr. Königl. Hoheit anwesend sein wird. Gestern Vormittag
hat der Flügeladjutant Freiherr von Schönau den Dienst bei
S. A. H. dem Großherzog angetreten. Heute Dienstag Nach-
mittag treffen die Großherzoglichen Herrschaften für einige
Tage in Schloß Baden ein.

* **Herr Puch,** der Direktor der hiesigen Reichsbankstelle,
wird, wie verlautet, im Juli nach Hamburg übersiedeln, um
dort den bedeutenderen Posten als Direktor der Barkaupt-
stelle zu übernehmen.

* **Reparaturarbeiten am Thurm der St. Stephans-
kirche.** Dieser Tage wurde das Kreuz und die Kuppel von
der Spitze heruntergenommen. Das Kreuz mißt 4,50 Meter
und hat ein Gewicht von nahezu 2 Zentner; daselbst ist vom
Kreuz ganz zerfallen und soll durch ein neues ersetzt werden.
Der Durchmesser der Kuppel beträgt 1,30 Meter. Die Kuppel
ist aus Kupfer und wird eine neue Vergoldung erhalten. An
einer Stelle bemerkt man ein Loch, das, nach seiner Beschaffen-
heit zu schließen, von einer Kugel herrühren dürfte. Im
Innern befindet sich ein Beschützer, welches eine große ver-
riegelte Pergamentrolle enthält. Wenn dieselbe demnächt ge-
öffnet wird, so dürfte man wohl nähere Einzelheiten über die
Vollendung des Thurmes erfahren.

* **Stadtgarten-Konzert.** Wie aus dem Inseratentheil
ersichtlich, veranstaltet Meister Boettge morgen Abend im
Stadtgarten ein Konzert mit besonders anziehendem Programm.
Der erste Theil desselben enthält Neuheiten, der andere popula-
re Konzerte und der dritte historische Musik, worunter sich
das erst zum 2ten Male zur Aufführung kommende Alt-Sachs-
sen und Thüringen befindet.

* **Selbst gestreift.** Zu dem Vorgang in vorderstehener
Nachricht in der kleinen Spital- und Markgrafenstraße, wobei ein
Schuhmann einen Schreckenschuß abgegeben hat, um die Ver-
folger zu zerstreuen, ist noch nachzutragen, daß der ver-
haftete Angreifer, welcher auf der Messe zugereist ist, von dem
Schuß ganz leicht gestreift und das Kugelchen in dessen
Stiefel gefunden wurde. Der Streifschuß ist so leicht, daß
der Gestroffene selbst nichts davon wußte, bis er körperlich
visitirt war.

* **Äußerliche Hinderin.** In einer Wirtshaus in der
Kriegstraße verlor eine Kellnerin am 31. Mai einen Brillan-
ting im Werthe von 50 M., welchen die Wirtshausfand,
was sie aber verheimlichte. Zugewiesen ist sie ausgetreten und
hat sich nun herausgestellt, daß sie den Ring bei einem Gold-
arbeiter um 13 M. verkaufte, was ihre Verhaftung zur
Folge hatte.

Abgeordneten- und Kriegertag und Feier des 10jährigen Bestehens des Dosgau- Militär-Verbandes.

Baden, 3. Juni.
Die Wetterausichten für das Kriegertag waren am
Samstag und am Sonntag in der Frühe die denkbar un-
günstigsten. Im Verlaufe des Vormittags hielt der Himmel
mit seinem Segen ein und zum Empfang der auswärtigen
Vereine, welcher von 8 Uhr ab stattfand, hellte sich das Wetter
auf. Mit jedem Zuge trafen auswärtige Verbände- und Gast-
Vereine ein, am Bahnhofe von Mitgliebrern der hiesigen fest-
gebenden Vereine empfangen und in die Stadt geleitet. Bül-
schäfte kündigten jeweils die Ankunft eines Zuges an. Die
Vereine der Umgegend, welche den Weg hierher zu Fuß unter-
nahmen, wurden durch die schlechte Witterung in der Frühe
zurückgehalten, sie trafen zum Theil erst Mittags hier ein.
Besonders feierlicher Empfang wurde dem Präsidenten
des Badischen Militärvereins-Verbandes, Herrn General Frhr.
Röder v. Diersburg bereitet. Die Stadt war reich be-
flaggt und geziert.
Um 10 Uhr begann in der von Herrn J. Steinel prächtig

decorirten Städtischen Turnhalle die Sitzung der Abgeordneten
des Dosgau-Militär-Verbandes.

Derselben wohnten die Herren General Freiherr Röder
v. Diersburg, Geh. Reg.-Rath Gaape, Bürgermeister
Fischer, die Vorstände der hiesigen Militärvereine und die
Vertreter der Verbändevereine an.

Herr Bürgermeister Fischer entbot der Versammlung
im Namen des Stadtraths den Willkommenruß und beglück-
wünschte den Dosgauverband zur Feier seines 10jährigen
Bestehens.

Freiherr Röder v. Diersburg sprach seitens des Präsi-
diums des Badischen Militärvereins-Verbandes die herzlichsten
Glückwünsche zu der 10jährigen Gründungsfeier des Dosgau-
verbandes aus und hob in kurzen markanten Zügen die Zwecke
und Ziele der Militärvereine hervor. Die Rede schloß mit
einem Hoch auf S. M. den Kaiser und S. A. H. den Groß-
herzog, in welches kräftig einstimmmt wurde.

General Frhr. Röder v. Diersburg erklärte hierauf
die Sitzung für eröffnet und übertrug das Präsidium dem
Vorsitzenden des Dosgau-Militär-Verbandes, Herrn Premier-
lieutenant a. D. Zimmer.

Der Vorsitzende dankt dem Präsidenten des Badischen
Militärvereins-Verbandes für die Ehre seines Erscheins und
fordert die Versammlung auf, demselben ein Hoch auszubringen.
Es wird dreimal lebhaft in das Hoch eingestimmt.

Dann erstattet der Vorsitzende den Geschäftsbericht über
das letzte Verbandsjahr und wirft darauf einen kurzen Rück-
blick auf die Geschichte des Dosgau-Verbandes.

Redner erstattet hierauf den Rechenschaftsbericht, welchem
zu entnehmen ist, daß am 1. Januar d. J. das verzinssich
angelegte Vermögen des Verbandes 427 M. 40 Pfg. mit
den Zinsen betrug.

Als zweiter Schriftführer neben Herrn Sekretär Kohl
wurde der Vorstand des Militärvereins Singheim, Herr Rath-
schreiber Hillert, berufen.

Der zweite Vorsitzende des Dosgau-Militärverbandes,
Herr Apotheker Stehle von Steinbach, stellt die Präsenzliste
fest. Es sind 41 Vereine vertreten und zwar: Achern,
Baden (Kriegerverein, Veteranenverein und Kavallerieverein),
Balg, Balzhofen, Bahl, Obersteinburg, Elchesheim, Fauten-
bach, Gressfurt, Haueneberstein, Hildmannseld, Iffezheim,
Kappelrodt, Kappelrodt, Nichtenthal, Nösdorf, Nösdorf,
Nösdorf, Oberacker, Oettingen, Oberasbach, Ottersdorf,
Ottersweier, Pflittersdorf, Rastatt, Renchen, Sanweier,
Schwarzach, Singheim, Söllingen, Steinbach, Steinmauern,
Stollhofen, Ulm, Ungersheim, Wimbach, Wagharts, Wittenau.

Der erste Vorsitzende, Herr Premierlieutenant a. D.
Zimmer bespricht dann verschiedene Angelegenheiten, so die
Abgabe der Ehrensalve, hier betont, daß von jedem Verein
hierzu gemäß Verordnung Groß. Ministeriums des Innern
nur 12 Gewehre gehalten werden dürfen, und daß nur solchen
verstorbenen Kameraden die Ehrensalve zu Theil werden darf,
welche einen Feldzug mitgemacht haben; den von gewisser
Seite für alle Feldzugs-Soldaten angeforderten Ehrensold, ein
Bestreben, das er als unbillig und unzulässig unter be-
sonderem Hinweis auf die beschäftigten, aber wieder aufgegebene
Versammlung in Stollhofen; die Beiträge zum Kyffhäuser-
Denkmal, lebhaftere Theilnahme wünschend.

Hierauf übernimmt der zweite Vorsitzende, Herr Apotheker
Stehle behufs Vollzug der Neuwahl des ersten Ge-
wärtigen, das Präsidium. Herr Premierlieutenant Zimmer
wurde per Akklamation wiedergewählt.

Herr General Frhr. Röder v. Diersburg beglück-
wünscht den Dosgau-Verband zu der soeben vollzogenen Wahl
und appellirt an die Vereine des Gaues, namentlich an deren
Vorstände, die Militärvereinsfrage mit allem Eifer zu fördern.
Redner geht dann auf die vom ersten Vorsitzenden berührten
Fragen ein. Bezüglich der Beiträge zum Kyffhäuserdenk-
mal sagt er, daß es eine Ehrenfrage der Kriegervereine sei, Kaiser
Wilhelm dem Ersten ein Denkmal zu setzen, ein Denkmal so groß-
artig, wie es noch nicht in Deutschland gesehen worden, von dem
die kommenden Generationen sagen sollen: das haben die alten
Soldaten ihrem Kaiser errichtet. Es solle Niemand schwer
gemacht werden, Beiträge hierzu zu leisten, gerade mit den kleinen
Beiträgen könne das Größte erreicht werden. Wenn man an-
nimmt, daß 1,200,000 alte Soldaten im Deutschen Kriegerver-
bande vereinigt sind, so kann, wenn auf den Mann im Jahr nur
1 Pfg. kommt, in zwei Jahren der Rest der erforderlichen Summe
aufgebracht sein. Es sind 650,000 Mark beisammen und das
Denkmal soll 1/2 Million Mark kosten. Von besonderem Interesse
sind noch die Äußerungen des Verbandspräsidenten über die ins
Werk gesetzte Agitation für Bewilligung eines Ehren-
soldes für alle Krieger, welche den letzten Feldzug mitgemacht
haben. Der jetzt bestehende Ehrensold ist nur für Kriegsinvaliden, und
es ist eine Frage, wenn in dem Antrug zur Agitation für einen
allgemeinen Ehrensold gesagt wird, daß derselbe für alle Fel-
zugs-Theilnehmer da sei. Man solle keine Illusionen auf-
kommen lassen. Wenn der Mann nur 84 Pfg. im Monat
erhalten würde, was gewiß ein Bettelgeld wäre, dann würden
jährlich 10 Millionen Mark nötig sein, und bei 5 Mark
monatlich 60 Millionen jährlich. Wo diese Unsummen her-
genommen werden sollten, zumal bei der gegenwärtigen
Finanzlage des Reiches, sei unerfindlich. Wollte man auch
nur allen alten und kranken Krieger, welche wohl auf
100,000 anzunehmen seien, einen Ehrensold von nur 5 M.
monatlich gewähren, so würde dies jährlich 6 Millionen M.
ausmachen. Bedürfnigen alten und kranken Krieger gegen-
über solle allerdings gethan werden, was in der Möglichkeit
liegt, und das Verbandspräsidium werde dazu stets das Seine
thun, aber eine Agitation für eine ausichtslose Sache die dazu
noch einen politischen Beigeschmack habe, wie die württem-
bergischen Militärvereine gar bald herausgefunden haben, würde
von demselben nie gebuldet werden, denn es müsse Ruhe und
Zufriedenheit im Verband herrschen. Redner gibt zum Schluß
seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich in der heutigen
Versammlung ein so vortrefflicher Geist betätigt habe, und
mahnt zum Festhalten an den militärischen Tugenden.

Hierauf schloß sich der Feiertag. Der erste Vorsitzende,
Herr Premierlieutenant a. D. Zimmer verändigte die aus

Anlaß der Gründungsfeier erfolgten Ernennungen zu Ehrenpräsidenten und Ehrenmitgliedern des Oosgau-Militär-Verbandes. Zu Ehrenpräsidenten wurden ernannt: der derzeitige und der frühere Präsident des Landesverbandes, die Herren General Freiherr Röder v. Diersburg und General von Seimling, zu Ehrenmitgliedern die Herren Geh. Reg.-Rath Haape hier, Ministerialrath Dr. Reinhard in Karlsruhe, Oberbürgermeister Gönner hier, Oberamtmann Straub in Bruchsal, Oberamtmann v. Kottel in Wühl und Oberamtmann Wuth in Rastatt.

Die anwesenden Herren Generale Röder von Diersburg und Geh. Reg.-Rath Haape dankten in kurzer Ansprache für ihre Auszeichnung.

Eine aus der Mitte der Versammlung heraus veranstaltete Sammlung für das Ruffhäuser-Denkmal ergab den Betrag von 16 Mark.

Nachdem noch der erste Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß S. R. H. der Großherzog gerufen werde, am Nachmittag die Parade abzunehmen und auf dem Festplatze zu erscheinen, wurde um 12 Uhr die Sitzung geschlossen.

In den ersten Stunden des Nachmittags trafen noch weitere Militärvereine ein und gegen halb 3 Uhr zogen die Vereine unter Trommel- und Musikklänge vor die Städtische Turnhalle, um Aufstellung zum Festzuge zu nehmen. Um 3 1/2 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. An der Spitze desselben ritt ein Trupp Festreiter, Mitglieder des Kavallerie-Vereins Baden. Ihm folgten Spielleute mit dem Bataillons-tambour und die Kapelle der Hundertler in Paradeausrüstung, dann in langem Zuge über 70 Vereine (ohne die Deputationen), darunter Gastvereine aus Karlsruhe, Straßburg, Neßl u. i. v. Es marschirten in dem Zuge nach annähernd zutreffender Schätzung 2500 Mann und es wurden in demselben einige 60 Fahnen und mehrere Trommel- und Musikforps mitgeführt. Am Klubhaus wurde der Zug zum Parademarsch rangirt.

Zwischen war S. R. Hoheit der Großherzog, von dem lauten Jubel der den abgegrenzten Theaterplatz und die anstehenden Straßen besetzt haltenden, nach Tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt, vor der gegenüber dem Theatergebäude errichteten Tribüne eingetroffen. In Begleitung S. R. Hoheit war der Flügeladjutant Oberst Müller. Der Großherzog wurde von dem Herrn General Röder v. Diersburg, Herrn Major v. Waligand und dem Festauschuß empfangen und auf die Tribüne geleitet. Neben derselben waren die Mitglieder des Stadtrathes und des Stadtverordnetenverbandes versammelt.

Als bald begann der Parademarsch vor S. R. Hoheit dem Großherzog. Der Vorbeimarsch ging in fast durchweg guter Haltung von Statten. Die Vereine begrüßten beim Durchgange vor der Tribüne S. R. Hoheit mit kräftigem Hurrah und Hütchenwehen. Nachdem die Vereine abgezogen waren, drängte sich das Publikum, das den umfichtigen Anordnungen der Polizei bis dahin willig Folge geleistet hatte, vor und brachte dem Großherzog enthusiastische Huldigungen dar. Der Festzug bewegte sich weiter nach dem Festplatze vor der städtischen Turnhalle.

Seine königliche Hoheit der Großherzog begab sich in Begleitung des Herrn Major von Waligand und des Flügeladjutanten Herrn Oberst Müller in die Ausstellung im Konversationshause, wo höchstpersönlich eine halbe Stunde verweilte, um dann nach dem Festplatze zu fahren. Dort hatten sich inzwischen die Militärvereine vor der Tribüne aufgestellt.

Kurz nach halb 5 Uhr erschien S. R. H. der Großherzog auf dem Festplatze, mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. S. R. Hoheit schritt die Front der Kriegervereine ab und ließ sich die alten Kriegsveteranen vorstellen, mit denen sich höchstpersönlich leutselig unterhielt. Nachdem die Front abgesehen war, begab sich S. R. Hoheit auf die Tribüne. Der Vorsitzende des Oosgau-Militär-Verbandes und des Festauschusses, Herr Premierlieutenant Zimmer, hielt die von echt vaterländischem Geiste getragene Festrede, welche in einem Hoch auf S. R. H. den Großherzog gipfelte, das mächtigen Widerhall fand. Die Musik spielte die Fürstenthymne. Herr General Frhr. Röder v. Diersburg brachte in kerniger Rede das Hoch auf S. M. den Kaiser aus, welches begeistert Aufnahme fand.

Unmittelbar darauf richtete S. R. H. der Großherzog an die Festversammlung eine Ansprache. S. R. Hoheit dankte für die freundliche Empfindung, mit welcher die Versammlung die Ruhe aufgenommen habe, welche derselben vorgeschlagen worden. Man habe ihm dadurch freundliche Gefinnungen entgegen getragen, die höchstpersönlich seit langen Jahren gewohnt sei, von den alten Soldaten zu hören, die ihn aber, so oft sie zu ihm kämen, zu neuem Danke verpflichteten. Der hohe Redner mahnte, anknüpfend an die Ausführungen des Vorstandes des Oosgauverbandes, den Geist der Liebe zum Vaterlande zu verbreiten; wenn diese Empfindungen richtig erfasst und durchgeführt werden, könne nur Gutes daraus entspringen. Sehen Sie, meine Freunde, ich habe unter Ihnen Einige gefunden, die noch aus den Jahren stammen, wo ich in die Arme eingetreten bin. Es sind dies etliche fünfzig Jahre her. Wir sind nicht mehr sehr zahlreich, wie wir uns hier wieder gefunden haben. Es war dies auch eine Zeit, in welcher Gutes geschaffen und das Gute von schlechten Tendenzen gestört und zerstört worden ist. Ich komme auf diese Zeit zu reden, weil sie eine Schule des Lebens ist, eine Schule für die jüngeren Generationen, welche diese Erlebnisse nicht kennen, und welche ich gerne warnen möchte vor ähnlichem Mißgeschick, wie es sich damals ereignete. Es war im Jahre 1842, als ich das Offizierspatent erhielt und schon neun Jahre später war Alles zerstört, was damals bestand. Aber warum war es zerstört? Weil sich ein Geist fundgab, welcher sich nicht vereinbaren wollte mit der staatlichen Ordnung. Der Geist der Unterordnung ist absolut nötig und ich fange mit mir an. Man muß sich zu unterordnen wissen unter die große Gemeinschaft, welche das Interesse des Ganzen in sich schließt. Nur dann, wenn man selbstlos ist, vermag man auch etwas zu leisten für das Ganze. Nun, meine Freunde, ich

sagte Ihnen schon, nach neun Jahren war das ganze Haus zerstört. Im Jahre 1850 bekam ich den Auftrag, das Regiment zu bilden, von dem ich hier diesen Rock trage. Es mußte aus den Trümmern des zerstörten Staates gebildet werden und es wurde gebildet. Ich erzähle Ihnen das, weil die Schule von damals die rechten Folgen hatte, man war gewarnt und die Warnung hatte die besten Früchte getragen. Dann war die große Epoche von 1870 gekommen und die Schule hat vorgehalten.

S. R. Hoheit schloß mit der Mahnung, den Geist, der uns 1870/71 zum Siege geführt hat, zu erhalten zu suchen. Er wende sich dabei besonders an diejenigen, welche den Krieg mitgemacht haben. Sie wissen was ich meine und welche Wege einzuschlagen sind, um andere auf die rechten Wege zu leiten. Ich habe einmal bei einem Anlaß gesagt: es ist der Weg der Ehre. Dies Wort ist reichlich mißverstanden worden. Ich beharre aber darauf, es gibt hier keinen andern Weg als den der Ehre, und ich weiß, daß Sie ihn alle wandeln wollen. Meine Freunde! Ich habe so ernst zu Ihnen gesprochen. Ich weiß, daß Sie mich verstehen wollen, und daß Sie meine Worte verstehen und befolgen, darauf vertraue ich und fordere Sie auf, zur Bekräftigung dieses Vertrauens mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser deutsches Vaterland, das heute ein starkes Reich ist, es lebe hoch!“

Dreimal erkrankte mächtiger Hochruf. Die hochbedeutungsvolle Rede des Großherzogs hatte auf Alle einen tiefen Eindruck gemacht.

Mit den Worten: „Und nun leben Sie wohl, meine Freunde; ich habe mich getraut, mit Ihnen zusammengewesen zu sein“, verabschiedete sich der Großherzog und unter herzerhebenden Kundgebungen verließ der allberechtigte Landes Herr den Festplatz.

Abends war in der städtischen Turnhalle und in der Schießstätte ein Festball. (Bad. Wbl.)

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 2. Juni. A. Schlichthof. In der Woche vom 28. Mai bis einschl. 2. Juni wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 166 Eid. Großvieh (29 Ochsen, 45 Rinder, 43 Kühe, 49 Färsen), 356 Kälber, 359 Schweine, 44 Hammel, 3 Kisteln, 0 Ziegen, 3 Pferde. 31,054 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Verkauf unterstellt, darunter 24,110 Kilogr. amerikanisches Fleisch aus Hamburg. B. Viehhof. Im städtischen Viehhof waren aufgetrieben: 18 Ochsen, 25 Rinder, 19 Kühe, 33 Färsen, 325 Schweine, 230 Kälber, 6 Hammel. Kaufpreis für Ochsen 68-70 M., für Rinder 66-70 M., für Kühe 58-66 M., für Färsen 60-64 M., für Schweine 56-62 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht, für Kälber 44-50 M. pro 50 Kilo lebend Gewicht, für Hammel 24-30 M. per Stück. Von diesen 95 Stück Großvieh sind 79 Stück aus Oesterreich direkt in den Schlachthof eingeführt worden. Tendenz des Marktes sehr lebhaft.

Vom Tabakmarkt. Der Umsatz in alten Tabaken ist angehts der geräumten Rager schwach. Dieser Umstand kommt den 1893er Tabaken wesentlich zu Gute. Der Zwischenhandel hat zwar gegenwärtig noch ziemlich viele dieses Jahresgangs, allein es wäre auch hiervon schon viel mehr an Händler und Fabrikanten plazirt, wenn die 1893er etwas niedriger im Preise wären. Es ist dem Händler fast unmöglich, bei den hohen Forderungen der Spekulantent deren Tabak abzulassen, wenn er etwas verdienen will. Die meisten Spekulantent leben allseitig in der Hoffnung, daß eine Zollerhöhung oder die Fabriksteuer kommt und der Pfälzer in die Höhe geht. — Umsätze war in letzter Woche nur wenig zu verzeichnen. (Südd. Tab.-Sta.)

Neueste Nachrichten

Mailand, 4. Juni. Die gefristete nationale Jahresfeier der Einführung der Verfassung, zusammenfallend mit der Todesfeier für Garibaldi, wurde vielfach durch sozialistische Kundgebungen gestört. In Carpi bei Modena, in Pavia und in Mailand kam es zu lebhaften Handgemengen mit der Polizei und beiderseitigen leichten Verwundungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 4. Juni. Die „Nowoje Wremja“ bespricht das neue bulgarische Ministerium und meint, bei einer solchen Zusammenfügung des Ministeriums könne der Coburger nicht in Freundschaft mit Stambulow bleiben, noch weniger aber auf irgend welche Verständigung mit Rußland rechnen.

New-York, 4. Juni. Meldungen aus Panama zufolge sind die Truppen der Regierung von Salvador durch die Aufständischen bei Santa Anna geschlagen worden. 600 Mann wurden getödtet und auch der Bruder des Präsidenten, General Ceta, welcher die Regierungstruppen befehligte, ist gefallen. Der Präsident habe zu Gunsten Bonillas demissionirt.

Posen, 4. Juni. Der Erzbischof Stablewsky ist heute Mittag zum Katholikentag eingetroffen und hielt eine längere Ansprache. Dann sprach der Sanitätsrath Zielwicz über die päpstliche Encylica an die polnischen Bischöfe. Es wurde beschlossen, als Antwort auf die gestern eingegangene Glückwünschdepesche des Papstes ein Ergebenheitstelegramm abzusenden. Heute Nachmittag findet eine dritte öffentliche Versammlung statt.

Rom, 4. Juni. Die Kammer nahm den Antrag Crispi auf Einsetzung einer Commission zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs betreffend die Verwaltungsgesetzgebung mit 225 gegen 214 Stimmen an; sechs Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 4. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Jury für die mit dem ersten internationalen mediz-

inischen Kongress in Rom verbunden gewesene wissenschaftliche Ausstellung erteilte den höchsten Preis, ein großes Ehrendiplom, dem deutschen Gesundheitsamte für dessen umfassende wissenschaftliche Kollektionsausstellung. Von 35 Ehrendiplomen entfielen 18 auf deutsche Aussteller, von 31 goldenen Medaillen erhielt deutsche Aussteller 9, von 128 silbernen 56, von 107 Bronzemedailles 26, welche Zahlen von keiner anderen Nation außer Italien übertroffen wurden.

Berlin, 4. Juni. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Im Laufe der letzten Woche sind in Myslowitz 7 Cholerafälle, davon 6 mit tödlichem Ausgange, festgestellt worden. Auch in Schillno sind zwei Arbeiter, sowie der Sohn eines davon an der Cholera gestorben. Zweckentsprechende Schutzmaßregeln wurden sofort ergriffen. Der Ueberwachungsdiens auf der Weichsel ist eingerichtet. Der „Reichsanzeiger“ erklärt, daß derartige Vorkommnisse feinererlei bedrohliche Bedeutung für die Allgemeinheit haben, da es nach der Erfahrungen des Vorjahres den Behörden wohl gelingen werde, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

Telegramme der „Badischen Presse“.

Stuttgart, 5. Juni. Der Entwurf zur Verfassungsvision ist von der Regierung zurückgezogen worden.

Wie unsere Leser aus den von uns mitgetheilten Verhandlungen der Württembergischen Kammer selbst ersehen, zeigt sich, daß bei den völlig auseinandergehenden Meinungen aller württembergischen Fraktionen an keine Einigung auf irgend einer der vorgeschlagenen Grundlagen zu denken war, so daß die Zurückziehung des Regierungsentwurfs entschlossen den unumgänglichen Einzelverhandlungen, deren Beginn auf die nächsten Tage festgesetzt werden sollte, zuvorkommt.

Berlin, 5. Juni. Entgegen den anderen Meldungen ist die „Vossische Ztg.“ in der Lage zu versichern, daß eine Abtrennung des österreichischen Theils von der Diöcese Breslau nicht in Aussicht genommen sei. Weder die Kurie noch die österreichische Regierung sei gewillt, von dieser historischen Verbindung abzugehen.

Berlin, 5. Juni. Die Silberkommission beendete gestern die Vernehmung der Sachverständigen über die Edelmetallproduktion. Während und nach derselben entspann sich eine Art Generaldiskussion. Es bleibt jetzt noch der Arendtsche Antrag, betreffend Silbercertifikate zu berathen. Mittwoch soll, wie Graf Posadowsky mittheilt, die Kommission definitiv geschlossen werden. Prof. Süß aus Wien, welcher hier eingetroffen, um den Berathungen der Kommission beizuwohnen, wurde von Finanzminister Miquel zu längerer Besprechung empfangen.

Friedrichshagen, 5. Juni. Fürst Bismarck reist noch im Laufe dieser Woche nach Barzin. Er gedenkt dort bis Ende September zu verweilen. Der Fürst hat den Empfang sämtlicher angemeldeten Deputationen ablehnen müssen, weil die Nachwirkungen des Schwächezustandes seit der letzten Krankheit noch nicht ganz überwunden sind.

Budapest, 5. Juni. Welerle ist auf heute Vormittag 10 Uhr abermals zur Audienz beim Kaiser beschieden. Es verlautet bestimmt, der Kaiser wünsche die Zurücknahme der Demission des Gesandten und erwarte die Annahme des Civil-Gesetzes noch während seiner Anwesenheit in Budapest. Der Kaiser lehnt nach wie vor den Paarschub ab; es heißt, daß Welerle jetzt ebenfalls darauf verzichte.

St. Petersburg, 5. Juni. Der Großfürst-Thronfolger wird am Mittwoch auf der Kaiserinacht „Polarstern“ die Reise nach London zum Besuch seiner Braut antreten. Die Dauer des Aufenthalts in England ist noch unbestimmt.

Familiennachrichten.

Geburten: 27. Mai. Friedrich, Vater Joh. Schmidt, Ruffher. 28. Johannes, Vater Karl Köfler, Beleuchtungsbedener. 30. Elsa, Vater Philipp Siebler, Lokomotivbedener.

Wasserstand des Rheins.

Maxau, 3. Juni, Mrgs., 4,45 m; gefallen 8 cm. — 4. Juni, Mrgs., 4,41 cm, gefallen 4 m.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, 5. Juni:
 Athleten-Klub „Germania“. Halb 9 Uhr Haupt-Übung Klublokal Gasthaus z. Ruzbaum.
 Concordia. Halb 9 Uhr Probe.
 Evang. Arbeiterverein. 8 Uhr Familienabend.
 Festklub „Hermannsdorf“. Klublokal: Alte Brauerei Brink. Halb 9 Uhr Übungsabend im Saale des „Ritter“.
 Kaufm. Verein „Merkur“. 9 Uhr Gesangsprobe.
 Männer-Gesangsverein. Halb 9 Uhr Probe.
 Voller'scher Holographen-Verein. 8 Uhr Übungsabend in der Leopoldstraße.
 Turngemeinde. Zentraltturnhalle. 8 Uhr Turnabend.
 Turngesellschaft. 8 Uhr Turnen i. d. Turnhalle d. Realgymn.
 Verband deutscher Handlungsgehilfen. Monatsversammlung im „Landsknecht“.

Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung: **Damen-Confection, Blousen, Röcke, Regenmäntel, Spitzen-Capes, Capes, Kragen, Staubmäntel, Jaquettes** in größter Auswahl, nur ganz neue Sachen.

Kaiserstraße 191, M. Becker, 191 Kaiserstraße.

Frohmann Karlsruhe.
Dienstag Abend 7 1/2 Uhr:
Probe.
Der Vorstand.

Gesangverein Freundschaft.
Heute Dienstag Abend 9 Uhr:
Probe
zu besonderem Zweck.
Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Mercur“ Karlsruhe.
Dienstag Abend 9 Uhr:
Gesangs-Prob.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
984
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe.
Vereinslokal: Café Tannhäuser.
Vereins-Abend
alle Mittwoch Abend, hinterer Saal.
Lesezimmer, täglich geöffnet von 1-3 Uhr Nachmittags.
979
Der Vorstand.

Turngemeinde Karlsruhe.
Gut Heil!

Die **Turn-Abende** für Mitglieder und Böglinge finden jeweils **Dienstag und Freitag** Abend von 8 bis 10 Uhr in der **Zentralsporthalle** — Bismarckstraße — statt.
1012*
Der Turnwart.

Stolze'scher Stenographen-Verein Karlsruhe.
Mittwoch, Abends 8 Uhr
Übungs-Abend
im Hotel National.
982

Verein ehemaliger bad. Prinz Karl-Dräger Karlsruhe.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft
im Vereinslokal Restauration zum **Salmen**, Ludwigplatz.
6088
Der Vorstand.

Münzeshelm.
Wegen Geschäftsaufgabe
veraufe ich: 1 Bierkeffel 400 Str. haltend, 15 Stück sehr gut erhaltene Bierfass von 250-600 Str. haltend, etwa 40 Stück Papffächchen, darunter 14 Stück sog. Panzer, 1 Weischbottich, einige Gärbottiche, 1 Malzschrotmühle, alles in best erhaltenem Zustande.
6782.2.1
Ph. Greiner, zum Adler.

Neueste Steil-Stenographie
in 6-8 Stunden vollständig erlernbar. Einzel-Unterricht, Gemeinsamer Unterricht. (6784) Sofienstr. 13, 1 Tr.

Stadtgarten.
Bei günstiger Witterung
den 6. Juni,
Abends halb 8 Uhr:
Mittwochs-Concert
gegeben von der Kapelle des **Bad. Leib-Granadier-Regiments,**
Königl. Musikdirektor: **Adolf Boettge.**
Eintritt: { Abonnenten . 30 Pfg.
Nichtabonnenten 50
6809
Programm: Novitäten, Populär, Historisch u. A. Alt-Sachsen und Thüringen, musikalische Gedächtnisse aus verschiedenen Jahrhunderten.

Militärverein Karlsruhe.
Sonntag den 10. Juni d. J. findet in Spöck der **Abgeordnetentag** des **Ab- und Pünzgan-Militärvereins-Verbandes** verbunden mit **Fahnenweihe** des **Militärvereins Spöck** statt, wozu unser Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Abfahrt von Karlsruhe mit Extrazug der **Sokolbahn 12 Uhr 30 Min.** Rückfahrt von Spöck **8 Uhr 45 Min.**
Die Vereinsmitglieder mit **Verbandsabzeichen** berechtigt die **einfache Fahrkarte** zur Hin- und Rückfahrt.
Diejenigen Mitglieder, welche sich am Festzuge in Spöck betheiligen, erhalten die **Fahrtzettel** ersetzt.
6814.3.1
Der Vorstand.

Öffentl. Versteigerung.
Donnerstag den 7. Juni 1894,
Nachmittags 2 Uhr,
versteigere ich **Douglasstraße 30** hier im Auftrag des Herrn **Konkursverwalters Karl Burger** hier, öffentlich gegen **Barzahlung:**
15 gute Droschken- und **Alteperde**, sowie 1 **Ponny**, 15 verschiedene **Wagen** als: **Gesellschafts- und Viktoriawagen** Landauer, eins- und zweispänn. **Coupees** etc., 2 **Kinderleichenwagen**, 2 **Schlitten**; ferner: diverse **Pferdegeschirre**, worunter acht **silberplattirte**, **leberne** und **wollene Pferdebedecken** u. a. m.
Karlsruhe, den 3. Juni 1894.
6788
Häffner, Gerichtsvollzieher.

Telegramm!
Mutter, der Mann mit den Spizen ist da!
Telegramm!
Wieder ist der Mann mit seinem schön assortirten Lager in **Schweizer Stickereien** wie auch in **hochfeinen** **Seiden- u. ächten Rispelpitzen** (Handarbeit), ferner **Seiden- u. Sammtbandresten**, vorgezeichneten **Jacquard- und englischen Tischdecken** zur hiesigen Messe eingetroffen und verkauft diese sehr **billig**; insbesondere mache aufmerksam auf eine **Partie** sehr feine gestickte **Netze** für **Kinderleichen**, sowie **Neuheiten** in **Buntdruckereien**, welche ich wegen **vorgedrückter Saison** sehr **billig** abgebe.
Die **geehrten Damen** mache ich auf eine **größere Partie** sehr feine **Schweizer-Stickerei**, **prima Qualität**, und **Rispelpitzen** (Handarbeit), ferner auf **hochfeine, reinleinene Spizen**, welche ich sehr **vorteilhaft** eingekauft habe, zu **Ausstattungswecken** sehr **empfehlenswerth**, aufmerksam.
Handschuhe und **Corsetten**, sehr **solid** gearbeitet, werden zu **Fabrikpreisen** abgegeben.
Die **Bude** ist **erkenntlich** an der **Ausschrift:**
Mutter, der Mann mit den Spizen ist da!
und befindet sich in der **Gartenstraße**, gegenüber der **Festhalle**,
3. Bude vom **Geschirrmarkt**.
6804.2.1

Billig zu verkaufen.
Wirthschafts-Büffel, noch ganz neu mit oder ohne **Brettern**, **billig** zu verkaufen.
6595.3.3
Näheres **Martenstraße 16.**

Pferdeknecht
kann sofort eintreten
Georg Behrens,
Bad- und **Furnisfabrik,**
Comptoir, **Amalienstr. 29, 2. St.**
6810

Versteigerung.
Mittwoch den 6. Juni 1894.
Nachmittags 2 Uhr,
werden **Jähringerstraße 63** im **Laden** versteigert, als:
1 vollst. Bett, halbfrau, 1 Bettstelle mit **hohem Kopfhaupt**, **Rost** und **Bollmatratze**, 1 **Chiffonier**, 1 gr. u. 1 kl. **Schrank**, 1 kl. pol. **Waareschrank** mit **Glasanfaß**, 1 **Waschkommode**, 1 **Schreibtisch**, 2 **Nähmaschinen** zum **treten**, 1 **Sopha**, 1 **Fantail**, **Polsterstuhl**, **Gas-Ofen** und **Lampen**, 1 gr. **runder Tisch**, **Rüchenschiff**, **Küchenboder**, 1 **Küchenschrank**, **Bettwerk**, **Kleider** u. verschiedener **Hausrath**, wozu **Biebhaber** einladet
6813
B. Dressel.
Waaren und Gegenstände jeder Art zum **Versteigern** werden **angenommen**.

Nur Nr. 54.
Nachdruck verboten.


Auf dem **Werkplatz** geht es zu, **Musik** ohne **Rast** und **Ruh**; **Schreien**, **feilschen**, **handeln**, **bieten**, **Streiten**, **kaufen**, **wieber Frieden**.
Jede **große** **Morität**
Man im **Bild** vor **Augen** hat.
Manchem **Herrn** macht dies **Beschwer**,
Kommt **d'rum** lieber zu mir her;
Bei der **Messe** geh' ich **willig**
Alle **Kleider** extra **billig**.
Wer dies **liest**, komm' **rasch** heran
54 zu J. Hahn.

Neuheiten in kompletten Anzügen, hell und dunkel, in den denkbar **schönsten** **Mustern** zu **M. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17-30 M.**
Neuheiten in Knaben-Anzügen, reizende **Fagon**, **Joppon**-u. **Blouen**-**Fagon**, zu **M. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7-13 M.**
Neuheiten in einzelnen Hosen in **Streifen** und **Carreau**, aus den besten **Burlins**, **Cheviot** und **Kammgarn-Stoffen** hergestellt, zu **M. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8-14 M.**
Neuheiten in einzelnen Joppen, **Fagon** ein- und **zweireihig**, aus **hellen** und **dunklen** **Burlin**, **Kammgarn**- und **Cheviot**-**Stoffen**, zu **M. 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 8 bis 15 M.**
1807
Dem **geehrten Publikum** hiermit die **ergebene** **Anzeige**, daß sich meine **Kleiderfabrik** nur **Kaiserstraße 54** befindet und **bitte** ich **genau** auf diese **Nr. 54** zu **achten**.
J. Hahn,
54 Kaiserstraße 54.
Feuer-, fall- und einbruchsicherer **Geld-, Wäcker- u. Dokumenten-Schränke** empfiehlt
20118
Wilh. Weiss, Karlsruhe,
Erbsbrunnenstraße 24.

Verloren
ein **Bier- und Weingipfel** (grünweiß-schwarz). **Gegen** **Belohnung** abzugeben.
6748.3.2
Bürgerstraße 22.

Oberbayer. 6801
Hofbutter
zum **Ausfuchen** per **Pfd. 90 Pf.**
Kramer
2 **Karl-Friedrichstraße 2.**

Günstige Gelegenheit.
In **prächtiger**, **freier** **Lage** **Durlach's** gegenüber dem **Schloßgarten**, ist ein **massiv** **gebautes** **2 1/2-stöckiges** **Wohnhaus** mit **großem** **Keller**, **Scheuer**, **Stallung**, **Waschküche**, **Hühnerhof** und **großem** **Bier- und** **Rausgarten** **Bewegungs** **halber** **unter** **günstigen** **Bedingungen** **alsbald** **zu** **verkaufen**.
Das **Anwesen** eignet sich **sowohl** **zu** **einem** **Herrschafthause**, als **auch** **zum** **Oekonomie-Betrieb**, zur **Anlage** **einer** **Wärnerei** oder **Fabrik**, wie **auch** **vermöge** **seiner** **günstigen** **Lage** zur **Errichtung** **einer** **Kuranstalt** (**Kneipp**) oder **dergl.**
Auf **Anfragen** erteilt **nähere** **Auskunft** der **Eigentümer** **H. Erb** in **Durlach**, **Stillingstr. 15.** 6700.3.2

Gesucht.
Zur **Ausarbeitung** der **Vorarbeiten** für den **Eisenbahnbau** von **Bruchsal** **Abstadt**-**Odenheim** und von **Abstadt** **nach** **Neuzingen** suche ich zum **sofortigen** **Eintritt** **zwei** **Geometere** **gehülsen** mit **Abstecken** und **Aufnehmen** **betrant** und **welche** **keine** **Zeichner** **sein** **müssen**; ferner: **einen** **Zeichner** mit **topographischer** **Handchrift** und **zuverlässig** **im** **Rechnen**.
Anmeldungen mit **Zeugnisabschriften**, **Angabe** **bisheriger** **Tätigkeit** u. **Gebaltsansprüche** werden **erbeten**.
Bruchsal, den 2. Juni 1894.
Theodor Lutz, Ingenieur.

Schuhmacher-Gesuch.
Ein **guter** **Arbeiter** findet **sofortige** **Arbeit**
Schleicher, Herrschtr. 25.
6793

Eine tüchtige Köchin
findet **sofort** **Stelle** bei
6695.3.3
Mayer,
zum **Rheinischen** **Hof**, **Offenburg**,
Lohn **40** **Mark** **per** **Monat.**

Lehrmädchen,
ein **anständiges**, wird **unter** **günstigen** **Bedingungen** **angenommen** bei
M. Buchinger, Modes,
6795
Friedrichsplatz 8

Person **geheuten** **Alters**, **besseren** **Standes**, **wünscht** **Stelle** als **Haushälterin** auf **15. Juli**.
Offerten unter **Nr. 6789** an die **Expedition** der **„Bad. Presse“** **erb.**

Lehrstelle-Gesuch.
Ein **jüngeres** **Mädchen** sucht **passende** **Lehrstelle** in **einem** **Laden** **gleichviel** **welcher** **Branchen** mit **Benutzung**, **sofort** **oder** **später**. **Offerten** **unt. Nr. 6787** an die **Expedition** der **„Bad. Presse“** **erbeten**.

Kreuzstraße 37
ist eine **schöne** **Wohnung** mit **freier** **Aussicht** in **den** **Palaisgarten**, **bestehend** **aus** **3** **Zimmern**, **Küche** **und** **Keller** **auf** **23. Juli** **d. J.** **zu** **vermieten**.
Näheres **baselbit** **im** **4. Stock** **von** **Mittags** **1-2** **Uhr.**
6776.3.1
Bürgerstraße 21 ist **sofort** **gleich** **eine** **Schlafstelle** **zu** **vermieten**. **Näheres** **Borberhaus**, **3. Stock.**

70 Personen. Nur noch 5 Tage. 100 dreifache Tiere.

Theater Antonio Wallenda.

Täglich zwei große Vorstellungen.
Anfang Nachmittags präzis 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Ende 10 Uhr.



Die Nachmittagsvorstellungen sind für Familien und Kinder arrangiert und werden in denselben die dreifachen Tiere vorgeführt. Zum Schluss: Großes Kindermärchen unter Mitwirkung der Zuhörer.
Abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.
Auftreten der Künstler-Spezialitäten 1. Ranges.
Zum Schluss jedesmal: **Grosses Ausstattungsstück,** ausgeführt von 36 Personen.
Täglich neues Programm.
Billete im Vorverkauf sind von Mittags 11-1 Uhr an der Kasse zu haben. Es ladet ergebenst ein
Antonio Wallenda, Direktor.

Auf dem Messplatz neben dem Hippodrom.

Die größte Neuheit, was die diesjährige Messe bietet, ist der **Orientalische Irrgarten**

Derselbe erfreute sich in Frankfurt, Stuttgart, Baden-Baden u. des größten Zuspruchs.
Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pfg., Kinder und Militär 10 Pfg.
Ohne jede Nachzahlung.
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.
Narten & Walther.
6693.4.3

Messplatz, vis-à-vis vom Theater Schichtl.
Zum ersten Male hier!

Philipp Ohrs Universum

1000 Sehenswürdigkeiten, enthaltend 8 Abteilungen, unter anderem Plastische Darstellungen, Völkertypen, Automaten, Diorama, Gemälde-Gallerie, Wunder des Meeres, Erfindungen der Neuzeit, Kaleidostope u. Naturalien. Hervorzuheben: **Edison's Phonograph,** mit dem jeder Besucher sprechen kann.
Die Weltausstellung von Chicago.
Das Blühen und Wachsen eines Wundergartens (Einzig existierendes Kunstwerk) 6794.2.1
Sensationell! fowie Sensationell!
Vorstellung der kolossalen u. schwersten Kinder der Welt **Rosa, Martha und Elsa**
Die größten lebenden Naturjelenheiten der Gegenwart.
Rosa 15 Jahre alt 300 Pfd. schwer,
Martha 11 " " 200 " "
Elsa 5 1/2 " " 168 " "
Ohne Konkurrenz!
Eintritt: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.
Geöffnet von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Dem geehrten Publikum von Karlsruhe diene zur gefl. Nachricht, daß ich mit meiner
6644.2.2

Conditorei-Bude

zur diesjährigen Frühjahrsmesse mich wieder hier befinde und halte mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll zeichnet
A. Jakob, Conditior,
aus Mainz.
Am Eingang der Milchkur-Anstalt.
Man bittet genau auf die Firma zu achten.

Mieß-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit meiner befreundeten
6645.2.2

Conditorei - Bude

zur Frühjahrsmesse wieder eingetroffen bin und dieselbe am Eingang der Ausstellungshalle aufgeschlagen habe.
Mache auf meine frisch gerösteten Mandeln, russ. Weibrod, und alle Sorten Mandel-Croquants, sowie auf sämtliche in mein Fach einschlagende Artikel aufmerksam.
Hochachtungsvoll
G. Hanss,
Zuckerwarenfabrik aus Mainz.

Karlsruhe 38 Kaiserstr. 38 Karlsruhe

J. Bodenmiller,

vormals J. Ostertag,
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik Karlsruhe,
38 Kaiserstraße 38.

Ich erlaube mir, dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das seither unter der Firma **J. Ostertag** betriebene **Herren- und Knaben-Kleider-Geschäft** übernommen habe und unter obiger Firma weiterführe.
Das dem Herrn J. Ostertag so lange geschenkte Vertrauen bitte mir ebenfalls entgegen zu bringen und werde ich stets bemüht sein, die Kundschaft in jeder Beziehung zu befriedigen.
Da ich das Geschäft gegen Baarzahlung sehr billig übernommen habe, bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten und verkaufe unten aufgeführte Waaren zu staunend billigen Preisen.

1500 Knaben- und Burschen-Anzüge in Zeug und Bußlin	von A 2.- an
1000 Manns-Anzüge in allen nur denkbaren Stoffen	" 8.- an
1 Posten Hochzeits-Anzüge in Tuch und Kammgarn	" 25.- an
1500 Sommer-Joppen in Zeug, Käster und Cachemir	" 1.50 an
2000 Herren-Bußlin-Hosen	" 3.- an
1 Posten Cheviot-Hosen	" 6.- an
200 helle Westen in allen Dessins	" 3.- an
200 Sommer-Paletots in allen Farben und Größen	" 12.- an
1 Posten zurückgesetzter Waaren zu Spottpreisen.	

Arbeits-Kleider in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen.
Niemand versäume die günstige Gelegenheit, seinen Bedarf bei mir zu decken und lade ich zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein

J. Bodenmiller,

vormals J. Ostertag,
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik,
Karlsruhe, 38 Kaiserstraße 38. 6591.2.2

Schneider's Photographieen

finden sich 6674.3.2
neben dem Theater Schichtel
und an der Ausstellungshalle.

Zur Messe! Zur Messe!

Mache einem geehrten Publikum, sowie meiner geehrten Kundschaft von Karlsruhe und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich diesmal wieder mit einer großen Sendung **ächsten Emmenthaler Schweizerkäses** direkt aus der Schweiz angekommen bin und denselben auf dem deutschen Zollamt vorzollt habe. Mein Käse ist einzig und allein prämiirt in der Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf, Köln a. Rh., mit der silbernen Medaille 1887. Mein Stand ist nur an der Firma zu erkennen. Empfehle ebenfalls den nur **ächsten Glarner Kräuterkäse.** Wiederverkäufern 20 Prozent Rabatt. 6800
Hochachtungsvoll
Frau Emenegger
aus Luzern (Schweiz).

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Das Erscheinen eines neuen Preis-Verzeichnisses zeigen wir unseren verehrlichen Mitgliedern hiermit ergebenst an; dasselbe kann in unseren Verkaufsstellen, sowie im Comptoir in Empfang genommen werden. 6802

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Das Eintreffen 3 weiterer Schiffsladungen
Ruhrkohlen
als: Fettschrot, Nusskohlen und Magerwürfelkohlen zeigen wir hiermit empfehlend an.

Kneipp'sche Kuranstalt

Oberkirch im Neckthal.
J. Kaiser, 5345
praktischer Arzt.
Rath und Hilfe in allen Krankheiten
d. d. Naturheilkunde. Besuche jederzeit, überhallhin. Sprechstunden 11-2 Uhr. 6783.10.4
Seidel, Sofienstr. 13, 1 Tr.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag den 5. Juni 1894.
3. Quartal, 77. Abonn.-Vorstellung.
Hänsel und Gretel.
Märchenpiel in 2 Akten (3 Bildern) von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck.
1. Bild: Dabeim. 2. Bild: Im Walde.
3. Bild: Das Anusperhäuschen.
Regie: Herr Schön.
Personen:
Peter, Befenbin-der Herr Nebe.
Gretel, f. Weib Frau Neuß.
Hänsel, deren f. r. l. Königsfütter.
Gretel, Kinder f. r. l. Königsfütter.
Die Anusperheze Fräul. Friedlein.
Das Sand- mämmchen Fräul. Meyer.
Das Lau- mämmchen Engel. Kinder.
Anfang 7/7 Uhr. Ende geg. 1/9 Uhr.
Kasseneröffnung 6 Uhr.
Kleine Preise.

Mittwoch den 6. Juni. Theater in Baden. Dritte Vorstellung außer Abonnement. Der Liebes-trank. Komische Oper in zwei Akten von Felice Romani. Musik von G. Donizetti. **Cavalleria rusticana.** (Sizilianische Bauerwehre.) Melodrama in einem Akte, nach dem gleichnamigen Volksstücke des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.
Donnerstag den 7. Juni, 3. Quartal, 79. Abonnement-Vorstellung. Neu einstudirt: **Die Maltabäer** Trauerspiel in fünf Akten von Otto Ludwig.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Unsere Hauptagentur Karlsruhe, welche bisher von Herrn F. R. Klemann in Karlsruhe verwaltet wurde, haben wir dem Kaufmann Herrn Alfred Fritsch, Adlerstr. 44 in Karlsruhe übertragen und empfehlen denselben zur Vermittelung von Versicherungs-Verträgen bestens. 6755.3.2

Die General-Agentur Mannheim der Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden Hch. Falkenbach.

Geschäfts-Veränderung u. Empfehlung.

Dem geehrten Publikum und Geschäftsfreunden zur gefälligen Nachricht, daß ich heute meine Buchbinderei und Papierhandlung von der Amalienstraße in das von mir erworbene Haus Waldstraße 46 (Sattler Nölke's Haus), verlegt habe. 6626.3.2

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

Ed. Breithaupt,
Buchbinderei und Papierhandlung.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige hiermit meiner werthen Kundschaft ergebenst an, daß ich meine Bäckerei von der Degenfeldstrasse 6 in mein eigenes Haus nach der Degenfeldstrasse 3 verlegt habe und bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll 6781

Heinrich Schilling, Bäckermeister.

Emaillirte-Geschirre.

Eine Partie mit kleinen Schönheitsfehlern empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

J. Bähr,
Eisenwaarenhandlung,
Waldstraße 51. 6780

Lüster-Joppen

schwarz und farbig, von 4 Mk. an, 6791

Joppen

in Panama, Sicilienne, Kammgarn und Cheviot zu Mk. 7.50, 8, 9, 10, 12 bis 20,

Haus-, Garten- u. Bureau-Joppen

in grün, leinen und dunkelgrau

zu Mk. 2, 2.25, 2.50, 3, 3.50 bis 5 Mk.,

Wasch-Anzüge, Moleskin und Leinen, zu Mk. 8.— bis Mk. 15.—,

Wasch-Hosen, Moleskin und Leinen, zu Mk. 2.— bis Mk. 5.—.

Sämmtliche Artikel sind auch für ganz corpulente und große schlanke Herren vorräthig.

Normal-Schulanzüge

in waschücht Leinen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Joh. Heinr. Felkel,

161 Kaiserstraße, gegenüber Hotel Erbprinzen,
Herren- u. Knabenkleider-Fabrik.

Evangel. Arbeiterverein,

Schützenstraße 58.

Dienstag den 5. Juni, Abends 8 Uhr:

Familien-Abend.

Die verehr. Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiezu mit ihren werthen Angehörigen freundlichst eingeladen.

Die Herren Pfarrrer Naumann aus Frankfurt a. M., Rohde aus Waldkirch u. haben ihr Erscheinen zugesagt, was auf einen sehr genussreichen Abend schließen läßt. 6767.2.2

Der Vorstand.

Dr. med. A. Billig's Inhalatorium

Karlsruhe, 24 Schillerstrasse 24.

Der Unterzeichnete hat dahier ein Inhalatorium eröffnet, in welchem chronische Erkrankungen der Athmungsorgane, namentlich chronische Lungenkatarrhe und Lungentuberculose nach einem neuen Heilverfahren behandelt werden.

Das Inhalatorium ist täglich, ausser Sonntags Nachmittags, von 8-12 und 2-6 Uhr geöffnet. 6490.5.5

Dr. med. A. Billig.

Restauration zum Elephanten,

42 Kaiserstraße 42.

Empfehle fortwährend ff. dunkles nach Münchener, sowie helles nach Wiener Art gebrautes Exportbier aus der bayer. Brauereigesellschaft vorm. H. Schwarz in Speyer a. Rh. und reine Weine. Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit. Kaffee, Billard, Mittagstisch im Abonnement von 70 Pfg. an. Hochachtungsvoll

Carl Dietz.

Elegante Gartenwirtschaft. 6697

Um zu räumen

gewähre ich wegen vorgerückter Saison auf die bisherigen Preise sämtlicher Neuheiten in

Regen-, Promenade- und Staubmänteln, Jacken, Kragen, Capes und Umhängen, Mädchen- und Kinder-Mänteln

einen

Extra-Rabatt

von 6668.3.2

25%

Eduard Darnbacher,

Karlsruhe,

185 Kaiserstrasse 185,
zwischen Herren- und Waldstrasse.

Neu! Beobachtungen bei Verwendung meiner Pflanzenbutter.

Zum Kochen, Braten und Baden nehme man ein Viertel weniger als von Milchbutter, Schmalz u. s. w., da meine Butter außerordentlich fettreich ist und kein Wasser enthält, während in Milchbutter sich 20-25 Prozent davon befinden. Zu empfehlen ist es, wenn man die Pflanzenbutter, ehe man sie den Speisen zusetzt, zerläßt und gut heiß werden läßt; ebenso verfähre man, wenn die Speisen nachträglich noch etwas Butter bedürfen.

Meine Pflanzenbutter eignet sich vorzüglich zur Bereitung von jedem Backwerk, nur ist es gut, wenn man auf jedes Pfund derselben soviel Wasser (ungefähr 6 Eßlöffel) hinzu gibt, als die Milchbutter Wassergehalt besitzt. Pflanzenbutter ist das sparfamste, reinlichste und billigste Fett, welches sich viel länger gut und schmackhaft erhält, als alle anderen Fette. 6528*

Auch für israelitische Küche sehr empfehlenswert. Engros- und Detail-Verkauf.

Peter Soot, Angartenstr. 47, Karlsruhe

RHENSER BRUNNEN

Vortreffliches Tafelwasser RHENSER BRUNNEN. Jährl. Versandt: 3-4.000.000 Gefässe. Ausstellung Chicago: Höchste Auszeichnung. Hauptniederlage bei: Bahm & Bassler. 6306.10.5

Carl Krane,

Kaiserstraße 112.

Sprechzeit 1768*

für Zahnkranke

von 9-12 $\frac{1}{2}$, u. 2 $\frac{1}{2}$ -5 Uhr.

Wöbel- u. Tapezier-Geschäft

von

A. Grieshaber,

Rammstraße 12,

empfehle sein großes Lager von Holz- und Polstermöbeln, Betten, Spiegeln, Vorhanggalerien und Kassetten zu den billigsten Preisen. 6486.3.2

Das Anfertigen und Aufmachen von Vorhängen sowie das Aufpolstern von Wöbeln und Betten wird gut und rasch ausgeführt.



Emil Lorenz,

Colonialwaaren-Handlung
Leisingstraße 44,
empfehle 5992*

Dehn's Linoleum-Fussbodenglanzack

in 8 brillanten Farben zum Preise von 50 Pfg. für 1 Pfd.

Die große Beliebtheit dieses Fabrikats ist der beste Beweis für dessen Güte, weshalb man gleichlautende Konkurrenzfabrikate als Nachahmungen zurückweisen sollte.

Tische & Stühle

für Wirtschaften bezieht man am besten direkt aus der Fabrik mit Dampftrieb von 4738.19.7

Geb. Fütterer Gaggenau.

Empfehlung.

Verzinkte Drahtgeflechte zur Einfassung von Hühnerhöfen, Gärten u. s. w. per Q-Mtr. von 25 Pfg. an, alle Sorten Stacheldraht, sowie Sand- und Kohlenstiege empfiehlt 4534.12.8

E. Jäger, Drahtflechter,

Leisingstraße Nr. 34.
NB. Auch werden sämtliche Reparaturen an Sieb- und Draht-Arbeiten gut und billig ausgeführt.

Complete Badeeinrichtungen jeder Art



empfehle billigst 4965.52.8

Jos. Meess,

Ferd. Printz Nachfolger,
Erbprinzenstrasse 29.